Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 2. Oktober 1856 Nr. 461.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 1. Oktober. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 5 Uhr 40 Minuten.) Geld flüssiger. — Staatsschuld-Scheine 83½. Prämien-Anleihe 112. Schlesischer Bank-Verein 102½. Comm.-Antheile 127. Köln-Minden 152½. Alte Freiburger 165. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Mecklenburger 53¾. Oberschlesische Litt. A. 194½. Oberschlesische Litt. B. 174. Alte Wilhelmsbahn 169. Neue Wilhelmsbahn 150. Rheinische Aktien 112. Darmstädter, alte 145. Darmstädter, neue 131½. Dessauer Bank-Aktien 105. Oesterreichische Credit-Aktien 166. Oesterreichische National-Anleihe 80¼. Wien 2 Monate 94½.

Wien, 1. Oktober. Credit-Aktien 337¾. London 10 Fl. 11 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 27. Septbr. Der Kaiser wird Kiew und Wologda besuchen. Die Kaiserin-Mutter ist nach Warschau abgereist. — Die Bürgschaft der Gewerbetreibenden für ausländische Arbeiter ist aufgehoben. Für das Erlangen der Pässe nach Rußland sind Erleichterungen eingetreten.

London, 30. Septbr. Der heutigen „Morning Post" zufolge wird das Rundschreibenn des Fürsten Gortschakoff die Westmächte weder von der Besetzung Griechenlands, noch von der Flottenexpediton nach Neapel abhalten. Die Gefahr einer Störung der engl.-franz. Allianz sei beseitigt.

Paris, 30. Sept. Wie der „Moniteur" meldet, ist der Kaiser gestern am Montag nach Bayonne abgereist. Ihre Majestäten werden heute nach Bordeaux abreisen, dort einen Tag verbleiben und am 1. Oktober zu St. Cloud eintreffen. Das „Pays" bezeichnet die neueste russische Cirkular-Depesche als vorzeitig (prématurée), unzweckmäßig (inopportune) und schwach.

Breslau, 1. Oktober. [Zur Situation.] Während die Blicke der Politiker auf Italien, die Türkei, Spanien und Neuenburg gerichtet sind, ist fast ihrer Aufmerksamkeit eine wichtige Phase entgangen, in welche die Regierung eines europäischen Großstaates eingetreten ist, eines Staates, dessen Festhalten am Bestehenden und Alten fast sprüchwörtlich geworden, nämlich Rußlands. Gerade in den jubelvollen Tagen der Krönungsfeierlichkeiten zu Moskau, deren Glanz fast über zwei Welttheile strahlte und deren Beschreibungen die ganze europäische Presse füllten, gerade in dieser Periode wurden die Grundzüge einer Regierungspolitik publizirt, die von der bisher beobachteten wesentlich abweichen dürfte. Wenn bis jetzt Rußlands Größe und Macht in einer Eroberungs-Politik gesucht wurde, so hat Kaiser Alexander II. dies Prinzip mit einem friedlicheren und, wir können sagen, richtigeren vertauscht: das Augenmerk der Staatsverwaltung soll sich mehr auf das eigene Land zurückziehen, die Hauptthätigkeit soll vor allem auf die Entwicklung des Innern gerichtet sein, und nur in den äußersten Fällen solle Rußland sich in die allgemein europäische Politik mischen. Dies ist nicht in einem Regierungs-Programm veröffentlicht worden, wie es etwa ein neues Ministerium in einem konstitutionellen Staate aufstellen würde, dies dürfte sich für den Selbstherrscher aller Reussen wenig eignen, sondern es geht dies Prinzip klar aus dem kaiserlichen Manifeste hervor, welches das Datum des 7. Sept. (des Krönungstages) trägt, und welches in 38 Artikeln eine Menge Gnadenbezeigungen, Steuer- und Straf-Erlasse rc. verkündet.

Dies Prinzip: die Sorge für die innere Größe — ist der rothe Faden, der sich durch alle Abschnitte hindurchzieht, es ist der Geist, der es geschaffen, der Quell, aus dem es geflossen ist. — Wer noch daran zweifelt, der nehme den brüsseler „Nord", ein bekanntlich von der russischen Regierung inspirirtes Journal, zur Hand, und er wird es in den Nummern von der Mitte September klar ausgesprochen finden.

Der 2. Abschnitt jenes kaiserlichen Manifestes wäre allein im Stande, das Gesagte zur Genüge zu beweisen, wenn nicht auch die übrigen ein ähnliches Gepräge trügen. Derselbe lautet nämlich im kaiserlichen Manifeste folgendermaßen: „II. Rekruten-Aushebungen sollen in dem gegenwärtigen Jahre 1856 und im Laufe der drei folgenden Jahre nicht stattfinden, wenn Gott Uns mit der Fortdauer eines festen Friedens segnet und keinerlei außerordentliche Umstände die Aushebung unvermeidlich machen."

Wir wollen uns hierüber jeder anerkennenden Aeußerung enthalten, wollen aber ein englisches Journal sprechen lassen, welches oft genug Rußland auf's Bitterste getadelt und angegriffen hat. Die „Times" sagen: „Die Feierlichkeiten und Festlichkeiten der Kaiserkrönung in Moskau werden durch einen großen Akt überstrahlt, welcher glorreich bleiben wird, wenn die Erinnerung an das glänzende Schaugepränge längst verblaßt ist. Am Krönungstage wurde ein Gnaden-Manifest verkündet, das man kaum ohne einige Ueberraschung lesen kann." (Hier wird nun der erwähnte Abschnitt über die gewährte Konskriptionsfreiheit citirt.) Die Tragweite dieser Maßregel, so fährt die „Times" weiter fort, lasse sich unmöglich überschätzen; sie komme einer Armee-Reduktion um 40 Prozent gleich... Jährlich sollen 125,000 Mann dem Militärdienst entzogen und zu öffentlichen Bauten, namentlich Eisenbahnen, verwendet werden. Vom rein militärischen Gesichts-Punkte allerdings erscheine es auch ökonomischer, die Leute zum Eisenbahnbau zu nehmen, als sie in der Kaserne unthätig und dann auf forcirten Märschen verkommen zu lassen. Aber dies sei nicht der Hauptzweck der Reduktion. Der Friede sei es, der so viele Hände für sich in Anspruch nehme, und der Friede werde die Frucht ihrer Arbeit ernten rc. rc.

Man wird uns vielleicht einwenden, daß das neuerdings publizirte Cirkularschreiben des Fürsten Gortschakoff der obigen Behauptung von einer Nichteinmischung Rußlands in die europäischen Angelegenheiten widerspreche — wir glauben diesen Einwand leicht beseitigen zu können. Jenes Cirkularschreiben ist nichts anderes als eine öffentliche Darlegung des politischen Prinzips Rußlands: Festhaltung der ungestörtesten Souveränetät des Fürsten — eines Prinzips, welches die Seele des pariser Friedens-Vertrages sei. Hätte diese Cirkular-Note eine Gegenmaßregel gegen die Interventionsbeschlüsse der Westmächte sein sollen, so müßte sie von einer Flotte begleitet sein — sonst hätte sie gar keine Bedeutung. Allerdings wollen phantasiereiche Journalisten wissen, daß der ersten Division des russischen Evolutionsgeschwaders unter Admiral Schanz zu Kronstadt der Befehl zugekommen sei, sich zu rüsten und dieser Note Nachdruck zu geben — allein dies ist eben nichts weiter als Phantasie. Man vergißt ganz, daß die Note vom 2. September datirt, während die Interventionsbeschlüsse der Westmächte weit spätern Ursprungs sind.

Preußen.

∋ **Berlin**, 30. September. Die so eben bekannt gewordene Circular-Depesche des russischen Kabinets hat in Paris und London einen Eindruck gemacht, dessen Schwingungen sich selbst bis auf die Börsenwelt erstreckten. Es fragt sich jedoch, in wie weit der von der öffentlichen Meinung empfundene Eindruck auf eine Wirkung schließen läßt, welche das russische Manifest auf die Beschlüsse der Seemächte ausgeübt haben könnte. Die Freunde des nordischen Einflusses sprechen die Zuversicht aus, daß der Mahnruf Rußlands den Westmächten eine größere Zurückhaltung auferlegen werde. Von anderer Seite dagegen hört man die Meinung, daß die verbündeten Mächte jetzt noch schonungsloser gegen Neapel vorgehen würden, um aller Welt zu beweisen, daß sie nicht gesonnen sind, vor einer Demonstration Rußlands zurückzuweichen, oder gar dieser Macht ein Schiedsrichteramt einzuräumen. Beide Ansichten beruhen wohl auf einer irrigen Auffassung der Sachlage. Es ist nicht mehr an der Zeit, eine Wirkung der russischen Note auf die Kabinete in Aussicht zu stellen, da das Manifest bereits in den ersten Tagin dieses Monats die russische Kanzlei verlassen hat und mithin schon seit Wochen zur Kenntniß der europäischen Höfe gelangt ist. Wenn dasselbe im Stande gewesen wäre, eine Aenderung der westmächtlichen Politik in dem einen oder dem andern Sinne herbeizuführen, so müßte die Schwenkung schon erfolgt und wohl auch schon bekannt geworden sein. Sehr wahrscheinlich aber ist — und diese Ansicht findet in politischen Kreisen den meisten Anklang — daß Rußland eine unmittelbare Einwirkung auf die Westmächte gar nicht beabsichtigt hat. Es lag muthmaßlich wohl nur die Absicht vor, eine Prinzipien-Erklärung vor der öffentlichen Meinung Europas abzugeben und dafür scheint schon der Umstund zu sprechen, daß die Note so schleunig zur Veröffentlichung gebracht worden ist. Wägt man die Worte dieses Aktenstückes, das so reich an Höflichkeits-Wendungen für die Westmächte und doch so voll von scharfer Kritik über ihr Verfahren ist, sorgsam ab, so muß man zu dem Schlusse gelangen, daß es der russischen Regierung vor allem darum zu thun war, in einer europäischen Angelegenheit ihre Stimme vernehmen zu lassen. Der Zweck einer solchen Demonstration liegt klar genug zu Tage. Es galt zu zeigen, daß Rußland nicht die Omnipotenz der Westmächte in der Stellung zu den kleinern Staaten Europas anerkennt und daß es, weit entfernt sich aus der Reihe der Großmächte für gestrichen zu erachten, vielmehr den Anspruch stellt, bei der Regelung aller allgemein europäischen Interessen auch seiner Ansicht Gehör und Geltung zu verschaffen. Man betrachtet daher die neueste russische Depesche viel weniger als eine Demonstration zu Gunsten Neapels denn als ein prinzipielles Programm von allgemeiner Tragweite. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel geben der Erwartung Raum, daß die Vorbereitungen zur politischen Reorganisation der Donaufürstenthümer nun bald einen Schritt vorwärts rücken werden. Bekanntlich ging man bisher von der Ansicht aus, daß die europäische Kommission nicht eher ihre Berathungen in Bukarest beginnen und die Anordnungen zur Einberufung der Divans treffen könne, bis durch den Rückzug der österreichischen Truppen jede Möglichkeit eines gewaltsamen fremden Einflusses entfernt sei. Inzwischen hat Oesterreich, mit Rücksicht auf die noch immer schwebende Lösung der Grenzregulirungs-Frage und auf die in Betreff der Donaufürstenthümer obwaltenden Meinungsverschiedenheiten, für das längere Verweilen seiner Truppen noch immer

---

Erinnerungen aus dem Theaterleben

von Ludwig Meyer.

An einem schönen August-Tage des Jahres 1836 trat der Direktor Herr Julius Mühling in das Direktions-Zimmer des aachener Theaters, zu mir, der ich, bei dieser Bühne als Regisseur und Schauspieler angestellt, dort in Regie-Angelegenheiten arbeitete und ersuchte mich, ihn auf einen kleinen Spaziergang zu begleiten, da er Wichtiges mit mir zu besprechen habe, hier aber fortwährend gestört würde. Ich schloß meine Arbeit ins Pult und folgte dem Direktor durch die Theater-Straße vor das Thor hinaus, den reizenden Weg zu dem romantisch gelegenen Louisberg hinauf.

Herr Mühling führte damals die Direktion der vereinigten Theater zu Köln-Aachen, hatte sich durch seine Umsicht, seine Sachkenntniß, seine Fähigkeit als Bühnenlenker, und dadurch, daß er das Theater unter seiner Leitung zu einer Höhe gebracht, welche es vor ihm noch nicht erreicht, die Theilnahme, Achtung und das Vertrauen sowohl der Behörden als der Bewohner der beiden rhenanischen Hauptstädte erworben, und auch auswärts in der Theaterwelt einen Ruf erlangt, der ihm ein Jahr später (April 1837) die Direktion des damals so berühmten Stadt-Theaters zu Hamburg (im Verein mit Fr. Lud. Schmidt) verschaffte, welche er ehrenvoll 10 Jahre lang führte.

Auf dem Louisberg angekommen eröffnete mir Herr Mühling folgendes: „Sie wissen, daß in wenig Tagen die großen Pferderennen hier abgehalten werden, die eine außerordentliche Menge Schaulustige, besonders Franzosen und Belgier hierher ziehen. Obgleich ich nun für die 3 Renntage 3 Opernvorstellungen ausgesucht habe, so würde es mir doch sehr angenehm sein, wenn ich den vielen Fremden, zugleich aber auch den Einheimischen, die sich so lebhaft für mein Institut interessiren, einen außerordentlichen Genuß bereiten könnte. Ich habe daher den Plan, die Malibran, die sich jetzt in Brüssel befindet, nebst ihrem Gatten, den Violin-Virtuosen de Beriot und ihre Schwester, die Dem. Garcia, eine vortreffliche Künstlerin auf dem Piano-Forte, zu einem Konzert einzuladen."

Ich ging lebhaft auf den Plan ein, bemerkte jedoch, wie das Engagement dieser Künstler so bedeutend honorirt werden müßte, daß die ganze Einnahme selbst bei erhöhten Eitritts-Preisen kaum dazu ausreichen würde! — — Herr Mühling entgegnete mir, daß er seinen Plan schon gemacht, daß er für alle Plätze im Hause, mit Ausnahme der Gallerie, das Entree auf 3 Thaler fixirt habe, für die Gallerie jedoch 1 Thaler bestimmte. „Ich weiß," fuhr er fort, „daß ein großes Risiko bei den für Deutschland enormen Preisen ist, jedoch will ich versuchen diese europäische Berühmtheit auf **meiner** Bühne zu sehen, da sie bis jetzt noch auf keinem deutschen Theater aufgetreten. — Haben Sie die Güte, lieber Freund, reisen Sie noch heut nach Brüssel, und wenn Mad. Malibran darauf eingeht, contrahiren Sie mit ihr. Ich gebe Ihnen die Vollmacht, ein Honorar bis 3000 Franken für **einen** Abend zu bieten, und da die Künstlerin in Deutschland noch nie gewesen, da sie unsere Theaterverhältnisse nicht kennt, werde ich Ihnen Creditbriefe mitgeben, um zu ihrer Sicherheit das Honorar bei einem Banquier zu deponiren."

Am Nachmittag nahm ich meine Papiere in Empfang, und fuhr gegen Abend mit Extra-Post (Eisenbahnen gab es damals nicht) frohen Muthes und entzückt über die Aussicht, die Bekanntschaft der berühmten Künstlerin zu machen, nach Brüssel.

Im „Hotel Belle Vue", auf dem „Place Royal" angekommen, war mein Erstes, den Kommissionär (unsre deutsche Lohndiener) nach der Wohnung der Mad. Malibran de Beriot zu fragen: „Madame est partie hier vers les onzes heures pour Liège, war die Antwort des Commissionaire — la société philharmonique de Liège lui a arrange un concert pour demain."

Ich hatte in der Nacht Lüttich passirt, ohne zu ahnen, daß die Gesuchte sich dort befände. — Da ich nun vor morgen Früh die Ersehnte nicht sprechen konnte, nahm ich mir die Zeit, Brüssel, das ich seit 1830 nicht mehr besucht hatte, ein wenig anzusehen. Ich flanirte durch die Straßen, besah mir die Bassins des Kanal von Villebrock, das Opern- und das kleine Theater, den Park, die berühmte Spitzen-Fabrik rc. rc., dinirte vortrefflich aber theuer bei Du Bos (rue fossé aux Loups), nahm meine Demi-Tasse bei Suisse (aux milles colonnes) am Place de la monnai und fuhr gegen Abend nach Lüttich. — In der „pomme d'or" sagte mir der sehr freundliche Wirth, daß Mad. Malibran im „aigle noir" wohne, vorgestern Abend angekommen und mit einem Ständchen von der philharmonischen Gesellschaft überrascht worden sei.

Ich ließ mich um 10 Uhr melden und wurde für 1 Uhr angenommen, da die Künstlerin am Morgen eine Konzert-Probe hatte, welche den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Der Wirth meines Hotels führte mich ins Theater, und dort lauschte ich, ungesehen in einer dunkeln Loge den Philomelen-Klängen der großen Künstlerin. Sie sang die Arie der „Desdemona", die letzte Arie der „Somnambula" und einige **französische** Lieder.

Endlich um 1 Uhr war ich so glücklich, der Mad. Malibran meine Aufwartung zu machen. Sie kam mir mit großer Liebenswürdigkeit entgegen, und schien sichtbar erfreut über meinen Antrag. „C'est pour la première fois, que je chante en Allemagne" sagte sie lächelnd — „vos compatriotes aiment le chant et la musique. Mozart est divine compositeur, et votre Beethoven est sublime. J'ai apris la langue Anglaise pour chanter à Londre „Fidelio." — Nach kleiner Rücksprache mit ihrem Gatten, sagte sie mir zu, vereint mit „Mr. de Beriot et Mademoiselle Garcia" in einem Konzert in Aachen zu singen. Als Honorar wurde die Summe von **2500** Franken festgestellt. Die Deponirung desselben lehnte sie entschieden ab. Mr. votre Directeur est connue en homme très honnête" setzte sie hinzu, obgleich ich glaube, daß sie in Frankreich den Namen Mühling wohl nie gehört hatte.

Nach **schriftlicher** Feststellung des Kontraktes empfahl ich mich, fuhr denselben Nachmittag nach Aachen zurück, und stattete am andern Morgen Herrn Mühling Bericht über meine Mission ab, der sehr erfreut war, daß er 500 Franken weniger als Honorar zahlen durfte, als er dazu bestimmt hatte.

Am 19. August traf die berühmte Sängerin in Aachen ein, trat am 21. in einem Konzert auf und flocht neue Blüthen in den Kranz ihres Ruhmes. Schon während des Konzerts sprach sich im Publikum der Wunsch aus, die Künstlerin in einer **Oper** zu hören. Herr Mühling bewog sie auch dazu, und so hatten wir den hohen Genuß, dieselbe am 23. und 24. August die „Amina" in der „Nachtwandlerin" singen zu hören. — Was sie in dieser Partie leistete, ist bekannt, nur soviel sei mir erlaubt zu sagen, daß: obgleich sie italienisch sang, sie Jedermann, auch die, welche dieser Sprache nicht mächtig waren, so ergriff, daß in dem überfüllten Hause auch nicht ein Auge trocken blieb! — Einen ähnlichen Enthusiasmus, ein solches Jubeln und Stürmen des Beifalls hatte man in Deutschland früher nie gehört, und noch jetzt nach 2 Decennien erinnere ich mich mit Entzücken dieser unvergleichlichen Leistung.

Die Beziehungen, in welche ich durch den Engagements-Abschluß in Lüttich zu der liebenswürdigen Künstlerin gekommen, waren die Ursache, daß ich die Tage vom 19. bis 25. August fast immer in Gesellschaft der herrlichen Frau zubrachte. — Hier war es, wo sie mir mit freundlichster Bereitwilligkeit einen kurzen Abriß ihrer Lebensverhältnisse mittheilte, welchen ich in Nachstehendem genau wiederzugeben mich bemühe. Man muß jedoch die holde Frau persönlich gekannt haben, man muß die nicht zu beschreibende Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit ihres Wesens gekannt haben, um den Genuß zu würdigen, den sie durch diese Unterhaltungen mir bereitete.

Maria Garcia erblickte im Jahre 1808 zu Paris das Licht der Welt. — Von ihrem Vater, der als Tenorist bei der italienischen Oper zu Paris angestellt war, wurde sie von frühester Kindheit an für die Bühne bestimmt, und schon in den ersten Tagen der Jugend zum Musikunterricht angehalten. Ohne ihr die mindeste Ruhe, die kleinste Erholung zu gönnen, tyrannisirte sie der Vater vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und brachte ihr dadurch nicht Liebe, nein eine große Abneigung gegen Musik bei. — Wahrlich ihre Jugend trug keine Rosen. — So verlebte sie fast 17 unglückliche Jahre, bis ihr Vater sie reif glaubte, dem Publikum vorgeführt zu werden. — E

einen Vorwand gefunden. Jetzt gehen nun aber, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, die Regulirungs-Arbeiten einem befriedigenden Abschluß entgegen. Andererseits haben, wie aus Konstantinopel berichtet wird, die Mitglieder der Kommission für die Donaufürstenthümer endlich den Beschluß gefaßt, sich nach Bukarest zu begeben und dort ihre Berathungen zu beginnen. Damit tritt auch die Räumungsfrage in ein neues Stadium und Oesterreich dürfte sich bald in der Lage befinden, einen bestimmten Termin für den Rückmarsch seiner Truppen aus den Fürstenthümern anzugeben.

8 **Berlin,** 30. Septbr. Die Lage der Dinge in Neapel hat sich nicht geändert und wird diese so wie manche andere Angelegenheit keinen so brüsken Verlauf nehmen, als es namentlich englische Blätter voraussagten. Warum, frägt man sich, schweigt denn der „Moniteur" so lange; warum sagt er nicht, was man von Neapel will? Reformen? — Mit Kanonenkugeln wirft man Häuser und Paläste über den Haufen, aber eine so abgezwungene Nachgiebigkeit hat keinen moralischen Werth und kann nicht von Bestand sein. Weniger günstig sind die Aussichten in Dänemark; der eingereichten Entlassung der Minister — mit Ausnahme des Herrn von Scheele, wie natürlich — scheinen andere als die von der dänischen Presse angeführten Gründe unterzuliegen. Nun — der 6. Oktober, Geburtstag des Königs von Dänemark wird uns vielleicht genügende Aufklärungen bringen. Französische Blätter lassen sich übrigens den Abschluß einer Konvention mit Frankreich melden, wonach Dänemark gegen eine angemessene Entschädigung einen Theil von Island zur Anlage einer Station abtritt. Damit England nichts gegen diese Uebereinkunft gethan, muß Frankreich seinem Bundesgenossen anderweitige bedeutende Zugeständnisse gemacht haben, welche man sich zwar in vertraulichem Kreise erzählt, denen man aber besser den Weg der Oeffentlichkeit für den Augenblick verschließt. — Ich habe Ihnen gestern irrthümlich, das heißt aus reinem Versehen die Abreise des Grafen Benkendorf nach Stuttgart mitgetheilt, während derselbe auf der potsdamer Eisenbahn seinen Weg nach Paris genommen hat. Heut Abend um 8 Uhr ist der Graf Nesselrode aus Dresden angekommen und wird sich derselbe Sonnabend über Stettin zur See nach Petersburg begeben. — In vielen Kreisen wird heut der Geburtstag Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen gefeiert.

In Bezug auf die das **Ressort des Ministeriums des Innern** betreffende Etats-Aufstellung ist vor Kurzem eine allgemeine Verfügung an die Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium erlassen worden, welche schon bei dem nächstjährigen Staatshaushaltsetat zur Anwendung kommen wird. Die Verfügung enthält namentlich weitere Ergänzungen der Vorschriften vom 8. April 1851, und bestimmt namentlich auf Grund einer allerhöchsten Anordnung, daß von jetzt ab sämmtliche Mehrbedürfnisse aus den einzelnen Ressorts so zeitig eingereicht werden müssen, daß sie von Seiten des Ministerii des Innern bis zum 30. Juni bei dem Finanz-Minister angemeldet und motivirt werden können. Nach der gedachten allerhöchsten Bestimmung soll der 30. Juni als Präklusivtermin angesehen werden.

An der Synodal-Konferenz, welche in der letzten Woche des Oktober auf allerhöchsten Befehl zusammentreten soll, um über die Einberufung einer Generalsynode Berathung zu pflegen, werden auch die Oberpräsidenten der acht Provinzen der Monarchie Theil nehmen. (C. B.)

P. C. [Die Strafanstalts-Reform. V.] Den eigentlichen Mitteln zu sittlicher und geistiger Hebung des Gefangenen reiht sich im Einzelhaftsystem im vollen Sinne die Arbeit an, welche hier eine andere Stellung einnehmen kann und muß, als in der Gemeinschafthaft. In dieser ist die mechanische Gleichförmigkeit der Arbeit mehr oder weniger durch die Verhältnisse geboten und hiermit eine höhere Rücksichtnahme auf die versittlichende Kraft der Arbeit nicht wohl zu verbinden: denn die am wenigsten innere Befriedigung gewährende Arbeit wird immer die rein mechanische, fabrikmäßige sein, besonders diejenige, bei welcher die Theilung der Arbeit am weitesten getrieben ist. Dazu kommt, daß dieselbe dem Sträfling nicht die Aussicht gewährt, nach seiner Freilassung das Erlernte weiter benutzen zu können. In der Einzelhaft dagegen wird bei der Bestimmung der Arbeit des Gefangenen zunächst die Belebung der Freude an der Arbeit selbst, ferner aber die Möglichkeit eines ehrlichen Erwerbs nach der Straferstehung ins Auge gefaßt. Hierbei kommt der Umstand fördernd zur Hilfe, daß die Arbeit in der Einsamkeit der Einzelhaft zum Bedürfniß und zur Erholung wird, weit mehr, als es bei jedem anderen System der Fall sein kann. Ein englischer Berichterstatter sagt: „Man muß diesen Fleiß, diese Sorgfalt, ich möchte sagen diese Liebe zur Arbeit gesehen haben, mit welcher der Gefangene in der Zelle dieselbe verrichtet, wo nichts ihn stört, nichts seine Gedanken von der Arbeit ableitet und nichts ihn in Versuchung führt, sein Material aus Muthwillen oder Trotz zu verderben oder zu vergeuden." Es kann unter solchen Umständen nicht überraschen, daß nach Füeßlin's genauen und sehr interessanten Mittheilungen auch die Erträge der Arbeit in Bruchsal in hohem Grade befriedigend sind.

Wir müssen es uns versagen, hier auf viele andere einzelne Seiten der praktischen Gestaltung des Systems einzugehen; nur das wollen wir noch andeuten, daß sich bei der Einzelhaft das ganze Verhältniß der Aufseher und aller Beamten zu den Sträflingen weit unbefangener, vertrauensvoller und deshalb wirkungsreicher gestaltet, als in der Gemeinschafthaft. Kurz: Alles trägt bei richtiger Erfassung der wichtigen Aufgabe dazu bei, die sittlichen Zwecke der Strafe leichter erreichbar zu machen.

Alle hier nur kurz angedeuteten Vorzüge des Einzelhaftsystems und die in Bruchsal neuerdings erreichten günstigen Erfolge haben denn nicht verfehlen können, diesem System von neuem die volle Beachtung unserer Regierung zuzuwenden. Seit Jahren wird die Sorge aller ernsten Geister, wie durch die Zunahme der Verbrechen überhaupt, so insbesondere auch durch die große Zahl der rückfälligen und verhärteten Verbrecher, immer wieder auf die sittliche Seite der Strafanstalts-Verwaltung hingewandt. Keine der bisher eingeführten Modifikationen der gemeinschaftlichen Haft hat eine wesentliche Abhilfe für die tiefen sittlichen Gefahren derselben zu gewähren vermocht. Die auf vielen Seiten mit so großem Interesse aufgenommene Beschäftigung der Sträflinge im Freien bietet zwar manchen Vorzug in Betreff der Gesundheit und einer nützlichen Verwendung der Gefangenen; dagegen tritt bei diesem System noch mehr als bei anderen die strafrechtliche Bedeutung der Haft in den Hintergrund, und vor Allem bleibt die Gefahr gegenseitiger Verführung, sowohl bei der Arbeit im Freien selbst, wo eine strengere Aufsicht höchst schwierig ist, als auch bei der im Uebrigen, besonders im Winter, fortdauernden engeren Gemeinschaft in voller Kraft bestehen.

Wenn es nun einerseits feststeht, daß die bisherigen Gefängniß-Einrichtungen befriedigende Resultate durchaus nicht ergeben, und wenn andererseits das Einzelhaftsystem in der erwähnten Anwendung sehr erhebliche Vorzüge darbietet, so muß man jedenfalls zugeben, daß es der Staat sich selbst und seiner sittlichen Aufgabe schuldig ist, den Versuch mit diesem System nicht zu unterlassen. Mit Unrecht wird dagegen eingewendet, ein solcher Versuch sei wohl kaum noch an der Zeit, da man inzwischen in England bereits von dem System zurückgekommen sei; denn einestheils ist diese Behauptung in solcher Ausdehnung unbegründet, da man in England nur in Bezug auf die Dauer der Einzelhaft zu wichtigeren Modifikationen geschritten ist; anderntheils aber stehen mit den Ansichten der jetzigen englischen Regierung die neuesten belgischen und dänischen Gesetzentwürfe über Einführung einer längeren Einzelhaft, sowie die Erfahrungen der amerikanischen Zellengefängnisse, im direkten Widerspruch, da dort bis zur Stunde die langjährige Einzelhaft mit voller Zustimmung der Regierungen wie der Gefängniß-Kommissionen und mit günstigen Erfolgen durchgeführt wird.

Solche Thatsachen, in Verbindung mit obigen Betrachtungen, geben unsener Regierung nicht nur die vollste Berechtigung, sondern eine gewisse moralische Verpflichtung, sich auch ihrerseits endlich jenem System mit allem Ernste zuzuwenden. Die gründlichsten Erörterungen, welche im Schooße der erwähnten Immediat-Kommission stattgefunden, haben dazu geführt, zunächst in der Strafanstalt zu Moabit das Einzelhaftsystem mit ähnlichen Einrichtungen wie in Bruchsal zur Anwendung zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß dieses System von Denjenigen, welche bei der Durchführung mitwirken sollen, mehr als jedes Andere eine volle innere Ueberzeugung und rückhaltlose freudige Hingebung erfordert, und daß daher die obere Leitung und die sonstigen Stellen Männern anvertraut werden müssen, welche von dem Geiste und den Anforderungen des Systems ganz durchdrungen sind.

Wenn die Einführung der neuen Einrichtung, um auch diesen Vorwurf noch zu erwähnen, mit erheblichen Mehrkosten verbunden ist, so möge man bedenken, daß dieser Aufwand reichlichen Ersatz verspricht, wenn die wohlbegründete Erwartung wirklich in Erfüllung geht, daß die Einzelhaft wesentlich zur Besserung, mithin zur Verminderung der Verbrecher beitragen werde. Dazu kommt, daß vermöge der intensiveren Wirkung der Einzelhaft, wenn sich dieselbe bewährt, eine weitere Folge des Systems die Abkürzung der Strafen wird sein können, wodurch die Mehrkosten der Haft wieder aufgewogen würden.

Von welcher Seite man daher die einzuführende Einrichtung betrachten möge, man wird immer entschiedener zu der Ueberzeugung kommen, daß die Regierung gegenüber allen sonstigen Erfahrungen eine ernste Pflicht erfüllt, indem sie es mit dem auf einer tiefen sittlichen Auffassung beruhenden Systeme versuchen will. Wir schließen mit dem Wunsche, daß es ihr gelingen möge, geeignete Werkzeuge für die schwierige Aufgabe in ausreichender Zahl zu gewinnen, und daß die neue Einrichtung mit Gottes Hilfe all den Segen stifte, welchen sie zu verheißen scheint.

Lissa, im Großherz. Posen, 28. September, [Eisenbahn. — Telegraphie. — Militärisches.] Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr traf auf dem hiesigen Bahnhofe die erste Lokomotive ein. Sie führte die Nummer 2 und gehört zu den ersten, die auf den oberschlesischen Bahnen benutzt worden; gegenwärtig wird sie nur noch zu Probefahrten benutzt. Hunderte von Neugierigen waren bereits in den Vormittagsstunden aus der Stadt nach den Umgebungen des Bahnhofes hinausgeströmt, um diese erste Wundererscheinung für die Bewohner Lissas zu begrüßen. Gegen 3 Uhr kehrte die Lokomotive mit mehreren höheren und niederen Beamten nach Rawitsch zurück. Vom künftigen Montage ab werden sich die Probefahrten hierher täglich wiederholen und vom Dinstag oder Mittwoch ab bis Posen fortgesetzt werden. Was die Eröffnung der Bahn betrifft, so bin ich in der Lage, aus sicherster Quelle zu berichten, daß dieselbe vor dem 29. Oktober nicht wird erfolgen können. Se. Excellenz der Herr Handels-Minister hat in einem Schreiben an einen hochgestellten Beamten zu Breslau diesen Termin neuerdings festgesetzt. Dagegen kann ich über den Gang der Züge schon heute als bestimmt melden, daß die von Breslau nach Posen abgehenden Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 6 Uhr, die von Posen nach Breslau abgehenden 11 Uhr Vormittags und 7 Uhr Abends hier eintreffen werden. Da ferner die von Posen ankommenden Züge keinen Anschluß an die Glogau-Hansdorfer Zweigbahn vorerst möglich machen, und ebenso die breslauer Bahnzüge per Lissa diesen Anschluß verfehlen, so sollen die Postkurse so eingerichtet werden, daß die Personen, welche mit den posener Bahnzügen hier eintreffen, jedenfalls sofort weiter nach Glogau befördert werden; dagegen für die von hier nach Berlin und Sachsen reisenden Personen die Benutzung der bisher bestandenen Lokalposten zum Anschluß an die Glogau-Hansdorfer Zweigbahn beibehalten bleibt. Zwischen hier und Posen endlich soll versuchsweise eine viersitzige Personenpost noch fortbestehen, um die Verbindung der seitwärts der Bahn gelegenen Ortschaften mit den einzelnen Stationspunkten zu vermitteln. Auf der ganzen Bahnlinie von Breslau nach Posen und ebenso von hier nach Glogau wird jetzt sehr eifrig an der Aufrichtung der Stangen und Legung des Telegraphendrahtes gearbeitet, da die Telegraphie höherer Bestimmung zufolge schon mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben treten soll. Ob Letzteres bei dem so nahe bevorstehenden Termine möglich werden wird, dürfte einem um so begründeteren Zweifel unterliegen, als für die Einrichtung der Lokalitäten und die Aufstellung der Batterien und Apparate allein mehrere Tage erforderlich sind.

Heute sammelten sich hierselbst die Ersatzmannschaften für das 19. Infanterie-Regiment aus dem Landwehr-Bezirk Fraustadt-Kröben, zu dem auch ein Theil des Kreises Krotoschin gehört; es waren etwa 230 Mann. Gleichzeitig trafen auch die Rekruten für die anderen Linien-Regimenter, unter Anderem für das 4. Dragoner- und das 2. Husaren-Regiment ein. Für den morgigen Tag ist die Ankunft von circa 580 Reservisten des 7. Infanterie-Regiments angekündigt, die demnächst nach ihren respektiven Heimathsorten entlassen werden. Die Reservisten des 10. Infanterie-Regiments ziehen seitwärts Lissa in ihre Heimathsorte. Die Garde-Rekruten der hiesigen Provinz treffen hier am 2. Oktober ein, marschiren dann über Fraustadt nach Glogau, von wo sie per Eisenbahn nach Berlin weiter befördert, und daselbst am 6. Oktober eintreffen werden. — Die Viehkrankheit ist in Tharlang noch keineswegs erloschen. Am letzten Dinstage wurden daselbst abermals 2 Stück Rindvieh erschossen. — Zu Jeniszkowo bei Punitz brach am 27. September Nachmittags 2 Uhr Feuer aus, das mit solcher Vehemenz um sich griff, daß binnen einer Stunde eine ganze Bauernwirthschaft mit sämmtlichen Getreidevorräthen ein Raub der Flammen wurde. (Pos. Z.)

Oesterreich.

△ **Wien,** 30. Sept. Der k. russische Gesandte, Baron v. Budberg, welcher vorgestern S. Majestät dem Kaiser die Kreditive überreichte, wurde später auch von J. Maj. der Kaiserin empfangen. — Wie bei allen Fragen von großer Wichtigkeit, die so sehr die ganze politische Welt in Aufruhr versetzen, sollte man auch bei Mittheilungen über den derzeitigen Stand der neapolitanischen Frage sehr vorsichtig sein. Jeder will um jeden Preis berichten, und läßt seiner Erfindungsgabe manchmal einen zu großen Spielraum. Nach dieser Einleitung, zu einer Nachricht, die — obgleich aus guter Quelle — wir doch nicht ganz verbürgen wollen. Am 23. soll der neapolitanische Gesandte zu Paris, Sig. Antonini, mit dem französischen Minister des Aeußern eine Besprechung gehabt haben, welche dem ersteren die Veranlassung gab, auf die Androhung einer eventuellen Abgebung eines Ultimatums eine ziemlich geharnischte Antwort zu geben. Wie man versichert, soll Herr Antonini den gemessenen Befehl von seinem Könige erhalten haben, nach Abgang des Ultimatums sich sogleich reisefertig zu halten, denn bei dem Umstande, daß der König durchaus nicht nachgeben werde, kann wohl seine Abberufung — falls die Westmächte auf ihren Forderungen bestehen — keinem Zweifel mehr unterworfen sein. — Hr. v. Morny soll von Moskau aus sehr zur Einlenkung gerathen haben. Der Telegraph zwischen Biarritz und Paris ist sehr thätig in Ueberbringung von neuen Instruktionen für Herrn v. Walewski. — In Neapel soll die Abdikationspartei bedeutend Terrain gewinnen, sie sieht in der Uebertragung der Krone von Seite des Königs an den Kronprinzen das geeignetste Mittel, den beiden Parteien einen ehrenvollen Rückzug zu sichern.

Rußland.

Moskau, 17. Sept. [Festlichkeiten nach der Krönung.] Das Fest, welches der gestrige Tag brachte, war eines der schönsten und interessantesten in der langen Reihe der Festlichkeiten, zu denen die Krönung Anlaß giebt. Ich meine die Bewirthung des Militärs durch die Kaufmannschaft. Sie fand für das gesammte Offizierkorps in der Manège statt, welche dem Kreml gegenüber liegt

---

reiste mit ihr nach London! — In dieser ungeheuren Weltstadt debütirte die junge Garcia in Meyerbeer's „Kreuzritter in Egypten". Sie erwarb sich vielen Beifall, doch ahnte man damals noch nicht den Genius in ihr. Im Jahre 1826 mußte sie ihrem Vater nach der neuen Welt folgen und erhielt mit ihm eine Anstellung bei dem Theater zu New-York. Auch jetzt noch währte das Sklavenleben unter seiner Zuchtruthe fort, und nicht selten war es, daß die Künstlerin, die als „Rosine" oder „Desdemona" die Zuhörer entzückte, vor Anfang der Vorstellung vom Vater gezüchtigt wurde. Sie sah ein, daß nur, wenn es ihr gelänge, der Kunst das Höchste abzugewinnen, sie sich ein unabhängiges Leben bereiten könne, und so studirte sie von nun an mit inniger Liebe und mit dem regsten Fleiße. — Der göttliche Funke in ihr führte sie bald von Triumphen zu Triumphen, und die neue Welt war ihres Ruhmes voll. Da bewarb sich der Kaufmann Malibran um ihre Hand. Das unglückliche Leben im väterlichen Hause bewog sie, ihm Gehör zu geben. Doch hier auch verfolgte sie ein Unstern. Malibran, der für einen kleinen Krösus galt, war nichts weniger als reich, und nach wenigen Monaten der Ehe wurden seine gänzlich zerrütteten Vermögens-Umstände bekannt. Sie mußte nun wieder zu ihrem Talent ihre Zuflucht nehmen, verließ Amerika und eilte nach Paris. Gegen Ende des Jahres 1827 kam sie dort an, und hatte das Glück, Engagement zu erhalten. Von hier ab beginnt nun eigentlich ihr wahres theatralisches Wirken. Immer mächtiger entwickelte sich der Genius, der in ihr throute. Mit nie erlöschendem Feuer lebte sie nur für die Kunst und war beseligt, wenn sie das Publikum beseligt hatte. Jede neue Partie, in der sie auftrat, war ein neuer Triumph; doch war auch der Beifall, die Anerkennung ihr Bedürfniß geworden; ein kaltes Publikum hätte sie unglücklich gemacht. Bald errang Maria Malibran sich einen europäischen Ruf, und neben einer Pasta, Sontag, Schröder-Devrient erschien sie im strahlendsten Glanze. — Als Schauspielerin wie als Sängerin hatte sie einen gleich hohen Grad der Vollendung erreicht. Im Hochtragischen, im Sentimentalen und im Naiven leistete sie gleich Ausgezeichnetes, und deshalb enthusiasmirte sie nicht minder als „Semiramis" wie als „Aschenbrödel", als „Desdemona" wie als „Rosine" oder „Ninette."

Gleich großen Erfolg hatte sie in London mit dem Fidelio. Sie sang denselben in englischer Sprache, welche sie eigens dazu erlernte. In Aachen, wie schon oben bemerkt, erregte sie einen vorher nie gehörten Enthusiasmus, obgleich sie ihren Part italienisch sang, während die deutschen Sänger den ihrigen in deutscher Sprache vortrugen.

1832 bereiste sie das herrliche Italien und in allen Städten feierte sie ihre Triumphe. — Ein ähnlicher dramatischer Ausdruck, bei so ganz vollendetem Gesang, diese unendliche Tiefe des Gefühls hatte man auch hier noch nicht kennen gelernt.

1835 machte sie die Bekanntschaft des berühmten Violin-Virtuosen de Beriot. Beide fühlten sich zu einander hingezogen und kannten bald keinen sehnlichern Wunsch, als durch das Band der Ehe vereinigt zu werden. Nach langen Mühen gelang es ihr, da bei Abschluß der ersten Ehe einige Formalitäten nicht beobachtet waren, auch diesen glühenden Wunsch ihres Herzens zu befriedigen. Im Jahre 1836 feierte sie ihre eheliche Verbindung mit de Beriot.

Sie hatte jetzt den Culminationspunkt ihres Glückes erreicht. Bewundert und angestaunt von Europa, angebetet von ihrem Gatten, dessen Ruf strebte den ihrigen zu erreichen, lebte sie paradisische Tage.

Im Juli 1836 reiste sie nach Brüssel auf eine Besitzung, welche sie dort angekauft, da sie die Absicht hatte, sich später ganz in Belgien, dem Vaterlande ihres geliebten Gatten, niederzulassen.

Ueber Lüttich ging sie im August nach Aachen, und reiste mit dem gewissen Versprechen ab, im nächsten Jahre zurückzukehren, um in einigen Opern-Partien in deutscher Sprache, welche sie sich die größte Mühe gab zu erlernen, dort aufzutreten. — In den Sternen war es anders beschlossen.

Zu dem großen Musikfeste in Manchester eingeladen, wollte die Künstlerin, obgleich bedeutend unwohl, denn sie war etwa acht Tage früher beim Reiten mit dem Pferde gestürzt, dem Publikum den Genuß nicht rauben, sie zu hören. Mit übermenschlicher Anstrengung sang sie und stürzte dann hinter der Scene besinnungslos zu Boden. Sie wurde schwächer und schwächer, und nicht lange — so hatte die Kunst ihre größte Jüngerin verloren.

Der Familie gelang es später nach großen Bemühungen, ihre Gebeine zu erhalten, um sie in ihrem Adoptiv-Vaterlande beizusetzen. Das dankbare Belgien errichtete ihrem Andenken ein prächtiges Epitaphium.

Das Interessanteste über Norwegen,

gesammelt von Fr. Mehwald auf seiner jüngsten Reise nach dem Nordkap.

(Fortsetzung.)

Die Deutschen machen bekanntlich, gleich den Engländern, viel Bücher und haben viel Bücher. In der neuern Zeit ist die Sorte der Reisehandbücher besonders Mode geworden — wenn auch nur als Nachahmung der englischen Mode. So haben einige spekulative Buchhändler auch einige solche Bücher über Schweden und Norwegen zusammengestoppelt, welche in Bezug auf Norwegen gar keinen Werth haben; denn obschon erst in den Fünfzigerjahren, also vor Kurzem erschienen, kennen sie weder die politische, noch geographische Landeseintheilung; geben ganz falsche Wege an und erzählen alte Anekdoten, wodurch wir Deutschen bei den Norwegern lächerlich gemacht werden. Die besonders empfehlenswerthen Werke über Norwegen sind: Leop. v. Buch (welcher ein ganzes Jahr in Bosekop oben am Altenfjord lebte und nach allen Seiten Exkursionen machte); Esmark und Naumann. Zwar haben in der neuern Zeit auch einige fliegende Engländer große Bücher gemacht über Norwegen; aber jedenfalls nur, um ihre Reisekosten herauszuschlagen; denn sie wissen nicht einmal den Unterschied zwischen Tanne, Kiefer, Fichte und Lerchenbaum zu machen und haben große Eisengesteine zu Tage stehen sehen, wo sie doch nur durch ein großes Orangeflechte getäuscht wurden. Ich habe nämlich an mehreren Stellen, unter andern jenseits des Dovrefjeld, mich von den vorgeblichen Eisenlagern überzeugen wollen und fand, daß bis zum Fuße des Snähetta, ja bis zum Nordrande des Dovre, die bekannte schmutzig grünliche Flechte Alles überzog, was nicht von Rennthiermoose bedeckt war; jenseits des Dovre in den Schluchten sich aber die nackten Felsen mit einem schönen großen Orangeflechte bedeckt zeigten, wodurch sie in der Ferne allerdings das Ansehen von Eisenschiefer erhielten; in der Nähe und in der Wirklichkeit aber nichts weniger als Eisen hatten. — Dasselbe, wie mit den Reisehandbüchern, ists mit den Karten über Norwegen. Alle mir bekannten deutschen Karten sind in Bezug auf die Gebirge gänzlich falsch und in dieser Hinsicht habe ich mich nur durch die große Karte des Professor Munch (2 Abtheilungen) zurecht finden können. Waligorskis Spezialkarte von Norwegen ist sehr übersichtlich und deutlich; aber — es fehlt ihr die Hauptsache — die Gebirge, und mithin bekommt der, welcher sie braucht, ein ganz falsches Bild vom Lande. Die deutschen Kartisten haben allerdings Gebirge genug auf ihren Karten von Norwegen gezeichnet; nur Schade, daß an Ort und Stelle weder Namen, noch Zeichnungen richtig sind und zutreffen. Denn erstlich ist das Hauptgebirge Norwegens auf diesen Karten an die schwedische Grenze gelegt und Kiölengebirge genannt. Es gibt aber in Norwegen gar kein Kiölengebirge; ja überhaupt keine Gebirgszüge nach deutscher Vorstellung. Der Name Kiölen ist geographisch geworden, ohne daß er Etwas bedeutet. Denn als die ersten Geographen von Schweden aus nach Norden gingen, fanden sie an der norwegischen Grenze die Berge steigend und fragten, was das für Berge seien, wobei sie die Antwort erhielten: kiölen, d. h. sanft ansteigende, oder abflachende Berge. Dieselbe Antwort erhielten sie auf dieselbe Frage an andern Stellen und somit wurde auf ihren Karten an der schwedisch-norwegischen Grenze ein Kiölengebirge eingetragen. In Wahrheit aber flachen sich alle norwegischen Berge nach Süden, also nach Schweden zu, ab, so daß in Wirklichkeit da, wo die deutschen Karten die höchsten und wichtigsten norwegischen Gebirge zeichnen, die unbedeutendsten sind; und da wo die deutschen Karten niedrige, oder gar keine, oder blos fortlaufende Gebirgsrücken zeichnen, die Grundstöcke der norwegischen Berge liegen. Eben so sind auf den deutschen Karten die zahllosen Inseln und Halbinseln an der Nordküste

und von deren Größe man sich eine annähernde Vorstellung wird machen können, wenn ich sage, daß sie während der Winterszeit auch zum Exerzieren der Infanterie und zu Kirchenparaden dient. Se. Majest. der Kaiser, der oberste Kriegsherr, und die Großfürsten waren ehrerbietigst zur Tafel gebeten und hatten die Einladung auch angenommen. Demgemäß waren die Anstalten im Innern der Reitschule getroffen. An ihrem oberen Ende erhob sich eine ungefähr acht Stufen hohe Estrade und zwischen ihren Bäumen und Blumenbeeten stand der halbzirkelförmige Tisch, der für Se. Majestät den Kaiser, die Großfürsten und ihre nächste Umgebung bestimmt war, nebst zwei anderen Tischen zu dreißig Plätzen für die kaiserliche Suite. In dem übrigen Theile der Reitschule, der mit kriegerischen Emblemen und ebenfalls mit Gartengewächsen dekorirt war, standen fünf Reihen zu je acht Tischen, der Tisch zu sechzig Gedecken, an welchen das gesammte Offizierkorps und die Repräsentanz der Kaufmannschaft Platz zu nehmen hatten, so wie noch, und zwar hart an der Estrade, zwei kleinere Tische zu dreißig Couverts für die fremden Militars, die zu dem Feste geladen waren.

In der Mitte waren, einander gegenüber, zwei Tribünen errichtet, die eine für die Musikbande der Chevalier-Garde, die andere für ein Civil-Orchester. An den beiden Langseiten des Saales, — denn nun war es keine Reitschule mehr, — lief eine Gallerie für die Zuschauer. Der ganze Boden war gedielt und mit rothem Tuche überspannt. Die Küchen 2c. 2c. waren von außen an die Reitschule sehr solid gebaut. Ueberhaupt ist es nicht blos der Geschmack und der Reichthum, der die Feste, von denen ich schreibe, charakterisirt, sondern es ist ganz vorzüglich auch die Sauberkeit, die Nettigkeit, die Genauigkeit, die überall waltet, was sie so vortheilhaft auszeichnet und was, ich sage es freimüthig, so überraschend wirkt. Um 4 Uhr erschien unter dem Hurrahrufe der draußen versammelten Volksmenge der Kaiser mit den Großfürsten und begab sich, ohne von einer Deputation empfangen worden zu sein und das von den Offizieren gebildete Spalier rasch durchschreitend, an den für Allerhöchstdenselben gedeckten Tisch auf der Estrade. Se. Majestät ließen sich alsbald nieder und dies war auch das Zeichen für alle Uebrigen, ihre Plätze einzunehmen. Das Diner, das mir, von oben aus gesehen, allen Regeln der höhern Gastronomie zu entsprechen schien, hatte nunmehr unter der heitersten Stimmung aller Anwesenden seinen Verlauf und schloß mit den üblichen Toasten. — Draußen, im Alexander-Garten, der den Kreml umgiebt, wurde unter Zelten die Mannschaft bewirthet. Jedes Regiment oder jeder sonstige Truppenkörper hatte seine Deputation geschickt, und es waren, wie ich höre, nicht weniger als 5000 Mann, die, hier mit Speise und Trank reichlich versehen, die Freude des Tages theilten.

Abends war Ball bei dem Fürsten Serge Galitzin, dem Erzmarschall der Krönung, der seinen bleibenden Wohnsitz in Moskau hat und hier ganz nach der alten Art der Bojaren Hof hält. 200 Leibeigene, sagt man zum mindesten, liegen beständig in seinem Hause, das zwar nicht nach den Anforderungen des modernen Geschmackes, aber so eingerichtet ist, daß der greise Fürst zu dem Balle, den er gab, keine besonderen Vorkehrungen zu treffen sich veranlaßt sah. Nur die Außenseite des Hauses war glänzend beleuchtet. Erst nachdem der Hof gekommen war, wurde der Ball mit einer Polonaise eröffnet, dem ein Kontretanz folgte. Ihre Majestät die Kaiserin tanzte diesen mit dem Fürsten Michael Galitzin und Se. Majestät der Kaiser mit der Fürstin Michael, die an diesem Abende die Honneurs des Hauses machte. Die allerhöchsten Herrschaften blieben zum Souper, das sitzend genommen wurde. Im Ganzen waren 700 Einladungskarten ausgetragen worden.

Moskau, 19. Septbr. Vorgestern war wieder Ball bei Lord Granville, zu welchem diesmal auch die Großfürstin Konstantin und die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, gekommen waren. Zahlreich besucht war er, wie seine bisherigen Vorgänger, sehr animirt und bot auch ein Intermezzo, das vielleicht mehr spaßhaft als interessant war, nämlich eine Produktion des Staffordschen Sackpfeifers im hochländischen Kostüme, der urplötzlich seine monotonen Weisen, zum Staunen aller Anwesenden, in einem der Vorzimmer vernehmen ließ, dann aber von Lady Granville vor die Großfürstinnen geführt wurde, und hier mit großer Unerschrockenheit seinem Auditorium Gelegenheit gab, sich eine deutliche Vorstellung von den Uranfängen der Musik zu machen.

Die größeren Feten, welche sich in dem noch vor uns liegenden Zeitraume bis zum Schlusse des Monats zusammendrängen, sind: ein Maskenball mit Souper bei Hofe, der eigentlich schon für den 17. angesagt, wegen einiger Hemmnisse in seinen Vorbereitungen auf den 21. verschoben worden ist; das Volksfest, das auf den 20. verlegt ist, den Tag, auf welchen auch das Geburtsfest des Großfürsten-Thronfolgers fällt; der Ball der adeligen Versammlung, der am 22. gegeben wird, und zu welchem der Adelsmarschall von Moskau bereits die Einladungskarten umhergesendet hat; am 23. der große Ball des englischen Botschafters; am 26. der Ball des Fürsten Paul Esterhazy; am 28. der große Ball des Grafen Morny, und endlich am 30. das Feuerwerk.

Gestern Vormittags wurde bei Petrowsky die erste Hofjagd gegeben, an welcher die noch anwesenden fremden Prinzen, so wie einige Herren der österreichischen und englischen Botschaft, die letzteren mit ihren Damen, zu Pferde Theil nahmen. Die Thiere, die mit Falken und Hunden gejagt werden sollten, nämlich bei zwanzig Stück Hasen, ein Fuchs und ein Wolf, wurden in Käfigen an den bestimmten Platz gebracht. Nachdem die Jagdgesellschaft aufgestellt war, wurden zuerst die Hasen freigegeben, die im Anfange zwar eingeschüchtert, bald das Weite suchten. Nun wurden den Falken, sechs an der Zahl, die Käppchen vom Kopfe genommen. Losgelassen und auffliegend, kreisten sie einige Zeit um die Thiere herum, bis sie endlich niederstießen, und ihre sichere Beute fassend, sie auch gleich zu zerfleischen anfingen. In diesem Augenblicke sprengten die Tartaren herbei, warfen sich von den Pferden auf die Falken und ihren Fang, setzten ihnen die Käppchen wieder auf, nahmen sie auf die Faust und trugen das Wild zurück. So erging's auch dem Fuchs. Auf den Wolf wurden zwei langhaarige Windhunde losgelassen, die aber bei dem ersten Gange ein zu leichtes Spiel hatten, da ihr Gegner, kaum aus der Haft entlassen, noch nicht zum vollen Bewußtsein seiner Lage gekommen war und der Hatz sich fast gutwillig ergeben hatte. Da peitschten die kaiserlichen Piqueurs die Hunde ab, der Wolf, die Gefahr des Moments nun erkennend, strich aus, die Meute wieder hinter ihm her, und nun setzte es erst einen tüchtigen Kampf, in welchem natürlich die Ueberzahl Sieger blieb.

Nachmittags war im Chargensaale des Palais große Hoftafel für die Botschafter und alle Chefs der fremden Missionen, die Mitglieder des Reichsrathes und des Senates, die regierenden Personen des kaukasischen Gebietes, für die erste und zweite Rang-Klasse, die General-Adjutanten und General-Majore. Es waren im Ganzen 500 Personen geladen. — Im Laufe der nächsten Woche wird jeder Botschafter einzeln die Ehre haben, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. (Wiener Z.)

Frankreich.

?? **Paris,** 28. Septbr. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß Herr v. Hübner vorläufig nicht nach Frankreich zurückkommt und den 22. d. bereits seine Rückreise nach Wien angetreten; ein Beweis, daß er keineswegs vom König Ferdinand den Auftrag erhielt, hier den Vermittler zu spielen, und daß der König noch vielweniger gesonnen ist, den Demonstrationen zuvorzukommen, die nach wie vor beschlossen sind. Das Zaudern der Westmächte liegt keineswegs darin, daß sie unter sich nicht einig wären. Im Gegentheile hört man von der zuverlässigsten Seite her, daß beide Kabinette vollkommen alle Eventualitäten vorgesehen, und daß das piemontesische Kabinet dabei auch wieder eine Rolle spiele. Das „Journal des Debats" versichert ebenfalls heute, daß ein sardinisches Geschwader mit operiren würde! Wir halten es für sehr müssig, hier über die Conjekturen uns auszulassen, die in den Salons über den Plan der Westmächte umlaufen, und man scheut sich nicht, vorschnell zu erklären, daß man König Ferdinand zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen von Calabrien, zwingen würde, ginge er nicht auf ein liberaleres System ein. Wir legen diesen Gerüchten durchaus keinen Werth bei, insofern sie blos der Phantasie derer ihre Entstehung zu verdanken haben, die mit dreister Stirne sie verbreiten. Die politische Lage ist mithin noch ganz dieselbe geblieben; das Geschwader liegt segelfertig zu Toulon, und die englischen Schiffe, welche der Cholera wegen nicht im Tajo Anker geworfen, sind jetzt auf der Fahrt nach Ajaccio begriffen, wo sie wahrscheinlich vor den Franzosen eintreffen. Die Note des Fürsten Gortschakoff, welche die „Kölner Zeitung" zuerst uns gebracht, erregt hier große Sensation, und der moralische Beistand, den das petersburger Kabinet damit dem Könige Ferdinand leistet, fällt schwer ins Gewicht. Selbst die Gegner der russischen Anschauungsweise müssen eingestehen, daß die Note schlagende Wahrheiten enthält, und daß die Westmächte eine materielle Intervention in die neapolitanischen inneren Angelegenheiten nicht durch Argumente rechtfertigen können, die das öffentliche Recht Europas nicht verletzen. Das Auftreten des russischen Kabinets mag aber gerade in diesem Momente nicht geeignet sein, die Westmächte in ihren Entschließungen wankend zu machen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die andern Großmächte es für sehr dringlich erachten, daß die hiesigen Konferenzen baldmöglichst zusammentreten, womit dem englischen Kabinet insbesondere aber nicht gedient zu sein scheint. Es sieht voraus, daß es mit seinen schroffen Ansichten in der Konferenz ziemlich isolirt dastehen möchte, und Lord Cowley wird hier nicht müde, zum Handeln zu drängen, damit ein fait accompli vorliege. Jedenfalls glauben wir nicht, daß die Konferenzen früh genug Platz greifen, um den neapolitanischen Konflikt auf diplomatischem Wege auszugleichen. Das ministerielle „Pays" meint auch, daß die Konferenzen vor Ablauf des Oktober hier eröffnet werden möchten, wobei denn auch die neuchateler Frage zur Sprache kommen dürfte, worüber sich das ministerielle Organ aber nicht weiter ausläßt.

Die Geldkrisis nimmt noch mit jedem Tage zu, obgleich die Bank seit 14 Tagen angefangen, Goldstücke von 5 Francs Werth prägen zu lassen, um den Mangel an Silbergeld zu decken. Es ist wirklich die Rede davon, daß das Gouvernement Maßregeln beabsichtige, um die Silberausfuhr zu hindern. Finanzminister Magne ist vom Kaiser nach Biaritz beschieden worden, was man mit der Geldkrisis nothwendig in Verbindung bringt. Die französischen Kapitalisten haben sich bei so vielen und so großartigen Spekulationen im Auslande betheiligt, daß bedeutende Kapitalien aus dem Lande gehen, die so bald nicht zurückkommen dürften. Der Schatz selbst muß in Verlegenheit gerathen, insofern er bei der steigenden Geldnoth nicht in der Lage sein möchte, eine Anleihe zu contrahiren, wozu das Anwachsen der schwebenden Schuld ihn sonst drängen muß. Die Rückstände für den Orientkrieg sind noch nicht getilgt, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß es im Winter besser werde. — Wie verlautet, soll von Seiten Oesterreichs wiederum Beschwerde über die Subskription geführt worden sein, die Manin für die Kanonen von Alessandria eröffnet hat. — Einem Gerüchte zufolge, hätte Prinz Napoleon Bonaparte Lust, bald eine Reise nach Rußland zu unternehmen und nicht lange hier zu verweilen. — In diplomatischen Kreisen heißt es, daß Lord Cowley mit dem Grafen Walewski sich nicht sonderlich vertrage, und daß er bald einen anderen Posten übernehmen würde.

Italien.

** **Turin,** 26. Sept. Der „Opinione" zufolge schienen die Differenzen zwischen dem Grafen Cavour und dem florentinischen Gouvernement noch nicht erledigt zu sein. Seit der mitgetheilten Note sollen andere Depeschen gefolgt sein und Graf Cavour auf der Erklärung seiner ersten Note wegen der Ausweisung des Direktors D'Aste und der Haltung des sardinischen Kabinets bestehen bleiben. Für die Dauer des Aufenthalts der Kaiserin Wittwe von Rußland wird einer Anzeige des Ministeriums an den Marinekommandanten zu Genua zufolge sich eine russische, englische und französische Eskadrille zu Nizza befinden. Die Ehrendame der verstorbenen Königin, die Gräfin D'Aglie", ist vom Könige dazu bestimmt worden, die Kaiserin bei ihrem Eintreffen zu empfangen. Nach manchen Andeutungen zu schließen, scheint Mazzini jetzt seine Thätigkeit an der Ostgrenze des Kirchenstaats zu entfalten. Der italienischen Korrespondenz zufolge hätte eine Brigg unter englischer Flagge an der Mündung eines kleinen Flusses zwischen Senegaglia und Sano ungeachtet der von Rom aus ergangenen Weisung, die Küste aufmerksam zu bewachen, große Kisten gelandet, von denen man annahm, daß sie Waffen enthielten. Dieser Umstand mag zur Vorsicht mahnen und es steht sehr zu besorgen, daß ein Losbruch im Kirchenstaate selbst erfolge, falls Unruhen in Neapel selbst losbrächen. Es herrscht übrigens die Meinung vor, daß König Ferdinand nachgeben würde, wenn er fände, daß die Westmächte über ihre diplomatischen Vorstellungen hinausgehen, und ihm Konzessionen mit Gewalt abtrotzen wollten. Manche meinen aber, daß er eher abdanken, als sich dazu entschließen würde.

* **Genua,** 24. Septbr. Im Kriegs- und Marinedepartement herrscht große Thätigkeit. Lord Russell ist zu Turin eingetroffen, was man mit der politischen Frage des Moments in Beziehung setzt. Wie verlautet, würde gelegentlich des Besuches, den der Kaiser von Oesterreich in der Lombardei beabsichtigt, eine umfassende Amnestie für mehrere hundert politische Verbrecher erlassen werden.

= **Von der italienischen Grenze,** 28. Septbr. Briefen aus Turin zufolge wird Lord John Russell, welcher auf einer Reise in Italien begriffen ist, ehestens in dieser Stadt ewartet. Die Vorarbeiten in Betreff der Verbesserung der Strafgesetze sind so weit vorgeschritten, daß das Ministerium den darauf bezüglichen Gesetzentwurf

---

Norwegens entweder gar nicht, oder höchstens als flache Punkte gezeichnet; während in der Wirklichkeit alle diese Inseln und Küsten aus puren Bergen bestehen, welche sämmtlich zwischen 3 und 4000 Fuß hoch und meistens Gletscher sind.

Hier will ich Etwas, was zwar den Gelehrten, welche Norwegen untersucht, aber im Publikum wenig oder gar nicht bekannt ist, berühren, nämlich, daß das ganze flache Norddeutschland, Dänemark und ein großer Theil der südlichen Ostseeländer Norwegen ihren Ursprung verdanken. Das norwegische Schiefergestein verwitterte in der Urzeit leicht und wurde vom Eise oder Wasser dann die gelöste und verwitterte Steinerde fortgeschwemmt. Da in Norwegen sowohl die Abflachung der Berge, wie der Eis- und Wasserstrich größtentheils nach Süden und Südwest läuft, so ist daran zu ersehen, daß sämmtliche verwitterte Steinerde nach Süden gespühlt und dort an die deutschen niederen Gebirge angelegt wurde, wodurch sich das ganze nord- und westdeutsche Flachland mit der in Dänemark nach Norden auslaufenden Spitze bildete. Daß Norwegen so viele und zwar meist Fruchterde liefern konnte, zeigt die eigenthümliche Formation seiner Berge. Wenn diese Verwitterung nicht stattgefunden, würde Norwegen durchweg noch einmal so hoch sein, als es ist und würde eine eben solche Bergformation haben, wie die Schweiz und andere europäische Gebirgsländer. Ferner, wenn Norwegen nicht die ungeheure Masse Fruchterde, welche durch Verwitterung der Berge und Ausspühlen der zahllosen Schluchten entstand, entführt worden wäre, müßte dasselbe ein fast ebnes und vielleicht das fruchtbarste Land Europas sein. Da aber Millionen Jahre ein furchtbarer Eis- und Wasserstrom nach Süden über dasselbe wegspühlte, hat derselbe das Land so rein gewaschen, daß eben überall die Erde fehlt und die Felsen kahl sind, so weit nicht schon wieder Verwitterung eingetreten seit der letzten Abströmung. Die Beweise für diese Thatsache liegen in Norwegen überall zu Tage; doch ist's interessant zu sehen, wie die Natur dort im Großen gerade so gewirthschaftet, wie unsere Ströme im Kleinen. Bekanntlich führen unsere Ströme, sobald ihnen Faschinendämme in einem gewissen Winkel vom Ufer aus entgegengebaut werden, diese Winkel voll Schlamm oder Sand. Aehnliches von der Natur im Großen Ausgeführte fand ich im Innern Norwegens, namentlich jenseits der Rundane. Ich sah dort einzelne Seitenschluchten, wo die vorliegenden Berge gleich Faschinendämmen dem furchtbaren Südstrome entgegengewirkt, mit ungeheuren Massen verwitterter Steinerde viele hundert, ja an der einen Stelle über tausend Fuß hoch, ausgefüllt. An den Erdwällen hinauf bemerkte ich ganz deutlich all' die An- und Einspühlungen des Wassers, wie sie an den Schlammbergen unserer Ströme und Flüsse zu sehen sind — natürlich bei uns en miniature und in Norwegen in riesigen Verhältnissen. Und eben so sah ich die Abrundungen der Erdwälle nach der Seite der Hauptschlucht eben so formirt, wie unsere Schlammberge der Flüsse und fand dort auch die plötzlichen Abfälle oder Vertiefungen hinter den Erdwällen, wie man es bei uns in den Flüssen hinter den Sand- und Schlammanhäufungen hundertfach sehen kann.

Aufgefallen ist mir es, in einigen Schluchten eine Verrückung der Schlifflinien zu bemerken. Im Allgemeinen sieht man überall an den Bergen herab, wie die Wässer nach und nach gefallen, und wie die Schlifflinien immer parallel mit der Thalsohle laufen. In einzelnen Thälern aber bemerkte ich, daß die Schlifflinien einen Winkel gegen das Niveau der Thalsohle bildeten. Dieses dürfte andeuten, daß entweder spätere Erhebungen oder Senkungen stattgefunden, und doch wird allgemein geglaubt, daß seit der Urrevolution in Norwegen kein Erdbeben stattgefunden und — der Natur der Gesteine nach — auch überhaupt nicht stattfinden konnte. Möchten daher Gelehrte die von mir beobachtete höchst interessante Thatsache erklären. Besonders aber wünschte ich, daß die Talmudisten, welche das Alter der Erde bekanntlich bis auf den Tag angeben und genau wissen, daß sie noch nicht 6000 Jahre alt ist, in Norwegen ihre Kenntnisse bereichern. Denn wenn sie dort an bestimmten Marken sehen, wie viel oder wenig das Wasser seit etwa einem Jahrtausend in die Felsen eingesägt, und wenn sie dann die Marken an den himmelhohen Bergen hinauf messen und — oben angekommen — sehen, daß der Berg vielleicht nur noch die Hälfte oder ein Drittel seiner ursprünglichen Höhe hat, und daß der übrige fehlende Theil ebenfalls abgewaschen wurde, — so werden sie eine Rechnung finden, welche mindestens so viele Millionen Jahre für das Alter der Wasserwaschlinien angiebt, als sie bisher Tausende für das Alter der ganzen Erde geglaubt und gelehrt. Und doch muß zu diesen Millionen noch Viel hinzu addirt werden, weil doch erst das Wasser gebildet werden mußte, ehe es waschen; und weil doch erst die ungeheuren Felsen erkalten mußten, ehe sie aufgetrieben werden konnten u. s. w. u. s. w.

Die Sprache ist auch ein gelehrter Gegenstand, obschon auch der ärmste Normann seine Sprache spricht. In Norwegen wurde unter der langen Dänenherrschaft die dänische Sprache eingeführt. Auch ist diese Sprache heute noch die Schriftsprache; hat aber so viele schwedische und normännische Accente, daß sie zu einer norwegischen Sprache geworden ist. Im Innern des Landes theilt sie sich wieder in so viele Mundarten, als es Hauptschluchten gibt. Denn da diese Schluchten bis 20 und mehr Meilen lang sind und meist keine andern Ausgänge haben, als am Anfang und Ende derselben, so ist der Verkehr der Bewohner mit den Bewohnern anderer Schluchten ein sehr spärlicher und gefährlicher. Bei dieser Abgeschlossenheit haben sich im Laufe der Jahrhunderte in jeder Familienschlucht, wie man es nennen möchte, gewisse stereotype Ausdrücke und Benennungen gebildet, welche in andern ungekannt sind und wodurch sich Schlucht von Schlucht durch diese Benennungen und Ausdrücke scheidet. (Forts. folgt.)

[Eine Menschenjagd.] In Boston wurde neuerdings ein gewisser Octavius Allen wegen Wechselfälschung unter Umständen verhaftet, die mitzutheilen von einigem Interesse sein dürften. Des Landlebens müde war er 1853 nach Californien gezogen, hatte dort ziemlich viel Geld zusammengeschlagen und 1854 den Heimweg angetreten. Am Bord des von ihm bestiegenen Dampfschiffes ward er mit einem Bürger von Marseille im Staate Illinois, Namens Pope, bekannt und vertraut. Im Monate April dieses Jahres mißbrachte er das Vertrauen dieses seines Freundes zu einem Wechselvergehen, indem er unter Bürgschaft desselben gegen einen nachgemachten bostoner Wechsel von 3000 Dollars 1000 Dollars und eine Quittung über den Rest von der Bank von Ottawa erhob. Der Betrug ward bald entdeckt, der Betrüger war inzwischen verschwunden und es galt nun, seiner habhaft zu werden. Einer der geschicktesten Polizeiagenten von Chicago verfolgte ihn nach St. Louis (Missouri) wo er, wie man erfahren hatte, die Bankbillets ausgewechselt, von da nach Mobile (Alabama). Da er Allen an den beiden Orten nicht mehr vorfand, ging der Agent nach New-York, erfuhr dort aus dem Dampfschiffregister seine Adresse und eilte nach Sandford (Maine). Dort angelangt, theilt ihm dessen Mutter mit, daß ihr Sohn im Council-Bluffs (Jowa) weile. Der Polizeimann verfolgte auch hierhin den Verbrecher, aber bereits ist Allen nach Nebraska abgegangen. Dort angekommen, sieht der Agent zu seinem Leidwesen, daß Allen bereits nach Kansas entwischt ist und sich den Anti-Abolitionisten angeschlossen hat. Hier wird die Jagd gefährlich. Unser rastloser Jäger muß sich glücklich schätzen, diesmal mit heiler Haut nach Council-Bluffs zurückzukommen. Wider Erwarten ist Allen inzwischen hier gewesen, um nach Sydney abzureisen. Der Agent eilt nach und erfährt, daß Jener nach dem Innern von Jowa abgegangen ist, und dort erfährt er zufällig, daß seine Beute nach St. Louis entwischt ist. In der Hauptstadt Missouri wird ihm brieflich gemeldet, daß Allen sich nach Sandford zu seiner Mutter gewendet. Nachdem der unermüdliche Polizeiagent auch hier zu spät gekommen war, verzweifelt er am Erfolge seiner Nachforschungen, reist nach Boston, um beschämt nach Chicago zurückzukehren. Da erfährt er in seinem Gasthause, daß vorige Nacht eine Frau von einem gewissen Allen erschossen worden sei und daß der Verbrecher sich in den Händen der Gerechtigkeit befinde. Der Agent eilt ins Gefängniß: es ist sein Octavius Allen. Es stellt sich heraus, daß derselbe in der Nothwehr gegen zwei Diebe zufällig die Frau getödtet. Er wird in Freiheit gesetzt; sobald er aber die Thüre des Gerichtshauses überschreitet, verhaftet ihn unser Agent, der, nachdem er auf dieser Jagd im Ganzen über 2500 deutsche Meilen zurückgelegt, froh ist, sein mühevolles Wanderleben endlich mit Erfolg gekrönt zu sehen. (Solchen Häscher könnte die Nordbahn brauchen!) (Wes. Z.)

chon in der nächsten Session dem Parlamente wird vorlegen können. — In Folge eines ärztlichen Parere werden die jungen Prinzen und Prinzessinnen den Winter in Nizza zubringen. Es ist besonders die etwas schwächliche Gesundheit des jüngsten Prinzen, die den König bewog, dem Rathe der Aerzte zu folgen. Die königl. Familie wird in dem „palazzo del Governo" residiren. — Die Gräfin d'Aglié, Ehrendame bei der verstorbenen Königin Maria Adelaide, wurde vom Könige ausersehen, die Kaiserin von Rußland in Nizza zu empfangen. Der König wird sich 14 Tage vor der Ankunft der Wittwe des Kaisers Nikolaus auch dahin begeben. — Se. Excellenz der General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, FM. Graf Radetzky, hat dem politischen Flüchtlinge Giov. Marasini, die straffreie Rückkehr in die k. k. österr. Staaten bewilligt.

Spanien.

*** Madrid,** 24. Septbr. In Andalusien dauern die Verbrechen gegen Person und Eigenthum in Schrecken erregender Weise fort. Die Banditen treiben ungestraft ihr Wesen. In Ronda wurde am 12. d. ein vermögender Einwohner, Namens Duarte, auf dem Wege nach seinem Landhause von Banditen überfallen und mit Gewalt weggeführt, wahrscheinlich um ein bedeutendes Lösegeld für seine Freilassung zu erhalten. Die Gensdarmerie hat übrigens zu Canete la Real einen guten Fang gethan, indem sie einen Einwohner dieser Stadt, Namens Camorena, erwischte, der an der Spitze einer Bande stand, welche die reichen Bewohner der Umgegend brandschatzte. — Mit dem Verkauf der Gemeindegüter und selbst der Güter der Wohlthätigkeitsanstalten wird nach wie vor fortgefahren.

Portugal.

*** Lissabon,** 19. September. Obgleich londoner Blätter in Abrede gestellt, daß der portugiesische Minister des Aeußern bei den jüngsten Unruhen das englische Gouvernement ersucht, zwei Kriegsschiffe im Tajo stationiren zu lassen, ist es außer allem Zweifel, daß der Minister in Voraussicht neuer Unruhen durch den Geschäftsträger Howard dies Gesuch stellen ließ. Zum Glücke sind die Unruhen beschwichtigt und alle Besorgnisse seitdem geschwunden. Die Cholera ist in Abnahme begriffen. In den letzten acht Tagen fanden 88 neue Erkrankungsfälle statt: wovon 40 mit Tode abliefen. Der 19. Geburtstag des jungen Königs wurde am 16 d. M. festlich begangen; Illumination und Feuerwerk ergötzten das Volk. An demselben Tage wurde eine Probefahrt auf dem vollendeten Theile der Eisenbahn von Santarem untergenommen; der König wird selbst der definitiven Eröffnung der Eisenbahn beiwohnen.

Osmanisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 17. Septbr. Vorgestern sind zwei Engländer aus Corfu in Cettinje angekommen, welche eine längere Rücksprache mit dem Fürsten Danilo und mit dem Senatspräsidenten hatten. Der Eine hat sich hierauf nach Skutari zum englischen Konsul begeben. Der Andere kehrte nach Cattaro zurück, um sich nach Konstantinopel einzuschiffen. — Aus der Herzegowina wird ein blutiger Zusammenstoß zwischen Uskoken (türkische Ueberläufer, welche in Montenegro Zuflucht suchen) und bosnischen Edelleuten gemeldet. Drei dieser Uskoken begaben sich in ein Dorf nahe bei Plejewa, um ihre früheren Bekannten zu besuchen; dort wurden sie von türkischen Nizam-Truppen gefangen; zwei wurden sofort geköpft; dem dritten hieben die Türken die Hände ab und transportirten ihn über die Grenze, wo er in den Armen seiner Kameraden den Geist aufgab. Hierauf rotteten sich die Uskoken zusammen, und unternahmen einen Rachezug nach Drobnyak. Dort belagerten sie ein bosnisches Schloß, wo sich die türkischen Edelleute zwei Tage lang vertheidigten. Am zweiten Tage zündeten die Uskoken rings um die Toßka (Schloßgebäude) Heu und Stroh an, und zwangen die Türken zum Ausfalle. 12 bosnische Edelleute wurden getödtet, 4 fielen den Uskoken in die Hände, die Anderen retteten sich. Die eigentlichen Montenegriner haben sich bei dieser Affaire nicht betheiligt; der Gouverneur Isak Pascha aus Mostar hat sich aber an Ort und Stelle begeben, um Erhebungen zu pflegen.

Amerika.

P. C. Nach einer Mittheilung aus Rio Janeiro ist auf Anregen der dortigen Regierung von fünf einflußreichen Mitgliedern der brasilianischen Abgeordnetenkammer der Antrag gestellt worden, die Regierung zur Verausgabung von 6000 Contos behufs Unterstützung der Einwanderung zu ermächtigen. Der Antrag ist von der gesetzgebenden General-Versammlung genehmigt, und soll demnächst ein Theil der Summe der Kolonisationsgesellschaft überwiesen werden, deren Präsident der dortige Gen.-Direktor der Abth. für Staatsländereien ist. Wenn es dahin gestellt bleiben muß, ob jene Gesellschaft im Stande sei, den Uebelständen entgegenzuwirken, welche erfahrungsmäßig bis jetzt dem Gedeihen des deutschen Einwanderungs-Elementes in Brasilien entgegengestanden haben, so ist doch jedenfalls von vornherein abzusehen, daß eine solche Bewilligung von Geldmitteln den Aussichten der Einwanderer auf eine gebesserte Lage nur wenig Anhalt bietet. Was dort, wie wir öfter hervorzuheben Gelegenheit hatten, vor Allem Noth thut, wenn die fremde und namentlich die deutsche Kolonisation Vertrauen fassen soll, ist die Sicherung eines geordneten Rechtszustandes für den Einwanderer. Hierzu bedarf es unter Andern einer durchgreifenden Reform der Nachlaß- und der kirchlichen Gesetzgebung.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 1. Oktober. Am heutigen Tage feierte Herr Oberpostdirektor Schulze, der hochverdiente Chef der Postverwaltung im breslauer Regierungsdepartement, sein „25jähriges Amts-Jubiläum." In den wenigen Jahren, seitdem Herr Schulze dem diesseitigen Postwesen vorsteht, hat derselbe so viele und bedeutende Verbesserungen in den mannigfachen Zweigen der Verwaltung hervorgerufen, hat er die Achtung und das Vertrauen des Publikums, sowie die Liebe und Anhänglichkeit der Beamten in dem Maße gewonnen, daß die heute zu Ehren des Jubilars veranstalteten Ovationen und Festlichkeiten nur als der lebendige Ausdruck dieser Gefühle gelten können.

Schon am frühen Morgen wurde der Jubilar mit einem Ständchen überrascht, welches die Kapelle des 6. Jägerbataillons ausführte. Diesem folgte das von den Postbeamten arrangirte Musikständchen, von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments trefflich exekutirt. Das Programm enthielt u. A. einen eigens für diesen Zweck komponirten Jubelfestmarsch von A. Dinter (einem hiesigen Postbeamten), die Post-Reveille von Müller und „Gruß an Breslau" von Wendel.

Das Büreau des Herrn Oberpostdirektors war höchst geschmackvoll dekorirt. Ringsum Fahnen in den Landesfarben, in den Ecken zierliche Säulen, dazwischen Adler mit Blumenguirlanden verbunden, und an der Wand, gegenüber der Saalthür, ein prachtvolles Tableau, das preußische Wappen und die Widmung an den Jubilar mit Silberschrift auf blauem Grunde enthaltend, zu beiden Seiten von schlanken weißen Säulen, Genien und Blumen sinnig eingefaßt.

Um 11 Uhr fanden sich sämmtliche Postbeamte in Gala-Uniform unter Vortritt des Herrn Postraths und Direktors Braune zur Gratulation ein. Derselbe hielt die beglückwünschende Ansprache, und überreichte Namens der Beamten des Departements als äußeres Zeichen dankbarer Verehrung ein kostbares silbernes Thee-Service. — Außerdem wurde der Dintersche Jubelfestmarsch in Prachtband von rothem Maroquin und ein sinnvolles Festgedicht überreicht. Sichtlich bewegt erwiderte der Herr Jubilar und dankte in herzlichen Worten für die ihm dargebrachten Beweise ehrenvoller Anerkennung. — Von auswärts waren zahlreiche Glückwunschschreiben eingegangen. Auch eine Deputation der hiesigen Unterbeamten und Briefträger stattete ihre Gratulation ab. — Später erschienen Vertreter der Handelskammer und anderer Behörden zur Beglückwünschung des Herrn Jubilars.

Um 2 Uhr Nachmittag begann das Festdiner in dem Saale des Hotel zum König von Ungarn. An der Tafel nahmen ungefähr achtzig Personen Theil, darunter die Spitzen der auswärtigen Postämter des Departements, welche sich auch heute Vormittag bei der allgemeinen Gratulation dem Plenum der hiesigen Beamten angeschlossen hatten. Den ersten Toast brachte Herr Ober-Post-Direktor Schulze auf Se. Majestät den König aus; der zweite, von Herrn Post-Direktor Braune gesprochen, galt dem verehrten Jubilar. Hierauf motivirte Herr Eisenbahn-Direktor Buchhändler Ruthardt ein dreimaliges Hoch auf den Jubilar, unter Hervorhebung seiner loyalen Bereitwilligkeit, den Wünschen der Eisenbahn-Verwaltungen und des Publikums entgegenzukommen. Sodann sprach Herr Posthalter Rother, mit Bezugnahme auf eines der Festlieder, in gemüthlicher Weise über den Eisenbahn- und Post-Verkehr, und schloß mit einem Hoch auf denselben. Eine treffliche Tafelmusik würzte das heitere Mahl. Während der Pausen wurden mehrere Festlieder eingeschaltet, worunter besonders das von einem hiesigen Postsekretär, der bereits früher manches gelungene poetische Erzeugniß geliefert hat, freundlichen Beifall fand. Auch ein humoristisches Lied wurde vorgetragen, und das Festmahl, welches bis gegen Abend dauerte, von dem schönsten ungetrübten Frohsinn belebt.

Breslau, 1. Oktober. Die offizielle P. C. meldet: „Der Kaufmann Grund in Breslau hat das Mandat als Abgeordneter für den I. breslauer Wahlbezirk (Stadt Breslau) niedergelegt."

**** Breslau,** 1. Oktober. Gestern Früh um 7 Uhr wurde die irdische Hülle des Professor Dr. Franz Karl Movers zur ewigen Ruhe bestattet. Heute Vormittag fanden in der Matthiaskirche (neben der Universität) vor einer zahlreichen Trauerversammlung die Exequien statt.

In der Zeit vom 6. Oktober bis zum 18. d. M. wird unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsdirektor Pratsch, die achte Schwurgerichts-Periode d. J. abgehalten werden. Es kommen 46 Anklagen zur Verhandlung, darunter 35 wegen schweren Diebstahls und Hehlerei, 2 wegen Straßenraubes, 1 wegen Münzfälschung, 5 wegen Urkundenfälschung, resp. wissentl. Gebrauchs falscher Urkunden, 1 wegen Meineides, ferner am 16. Oktober wider den Schneidergesellen A. W. Kippi wegen eines (gegen den Kaufmann Platzmann) versuchten Mordes, und am 18. Oktober 1 Anklage wegen Kindesmordes.

Die Kapelle „Philharmonie", welche unter der tüchtigen Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn August Bilse einen raschen und erfreulichen Aufschwung genommen hat, wird nächsten Freitag im Glassaale des Wintergartens ein Konzert zum Besten des hiesigen Kriegervereins geben. Im Garten wird der Wirth des Etablissements eine Illumination durch bunte Ballons nebst brillantem Feuerwerk veranstalten. Die Beliebtheit der Kapelle, die glänzenden Arrangements und vor allem der Zweck des Konzertes dürften demselben eine recht lebhafte Theilnahme unseres wohlthätig gesinnten Publikums sichern.

Ω Breslau, 1. Oktober. [Erneuerungen und Verschönerungen.] Der vormals unter Buschwerk versteckte Zugang zu den von den meisten Breslauern nie betretenen Katakomben unter der Taschenbastion ist nunmehr praktikabel gemacht worden, und zwar nicht nur für Füße (wenn auch blos für die der Eingeweihten dieser unterirdischen Geheimnisse), sondern sogar durch eine Einfahrt, d. h. für Handwagen. Die Pforte zu dem Kellermysterium ist schön aufgemauert, und hinabwärts wird so eben eine Auf- oder vielmehr Abfahrt mit bebauenen Steinen gepflastert, die, um die Anstrengung zu mäßigen, bis in den Promenadengang hinein ausgetieft werden. Die ehemaligen Zugänge an der Westseite des alten Thurmes sind bekanntlich verschüttet worden, und durch Einschluß mittelst Mauer und Thorweg über ihnen ein offener Raum, wahrscheinlich für Zwecke der Promenadenverwaltung, gewonnen worden. — Wenden wir unsre Tritte weiter, dem Ohlauer-Thore zu, so gewahren wir schon aus der Ferne durch die nun kahler werdenden Baumwipfel eine emporgestiegene neue Villa. Dieselbe erhebt sich auf dem Grundstücke des Herrn Zimmermeister Börner, als der erste Bau der zukünftig dort zu verlängernden Stadtgraben-Straße. Eine Langfront kehrt das Gebäude nach der Klosterstraße hin. Die Form ist, so weit bis jetzt zu übersehen, elegant. Ueber dem Hinterraume, wahrscheinlich über dem Treppenhause, erhebt sich ein Tempelchen für den Lichteinfang. Die Lage, nach Beseitigung der Bauapparate, inmitten des grünen, wohlgepflegten Gartens, wird reizend sein.

H. **Hainau,** 30. Sept. [Der Frauenverein] hielt gestern im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause eine General-Konferenz ab. Seit dem Februar, wo der Verein seine Thätigkeit begonnen, bis Ende August d. J. beträgt die Einnahme 254 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., einschließlich eines Gnadengeschenkes von 17 Thlr. von Ihrer Majestät der Königin und der Summe von 25 Thlr., welche als Zuschuß aus einer für die Armen-Speiseanstalt veranstalteten Sammlung dem Vereine zugegangen. Verausgabt wurden theils an baarem Gelde, theils durch Vertheilung von Lebensmitteln, Brennmaterial, Frei-Speisemarken 212 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., so daß sich ein Bestand von 41 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. ergiebt. Außerdem konnten noch vertheilt werden: 7 paar Beinkleider, 4 paar Kinderbeinkleider, 1 Rock, 1 neues Kleid, 1 paar Stiefeln, 1 Kopfkissen mit Ueberzug, 3 Westen und verschiedene Kindersachen. Der Rendant des Vereins, Kaufmann und Beisitzender Herr Glogner hob hervor, daß ungeachtet obigen Ueberschusses der Unterstützungsfonds ein nicht ausreichender sei, da dieser Bestand durch außerordentliche Zuschüsse entstanden, seit dem Monat Mai aber ein stetes Abnehmen der gezeichneten freiwilligen Beiträge eingetreten sei und doch im bevorstehenden Winter die Ansprüche an den Verein ausgedehntere sein würden, als im abgelaufenen Sommer, wo Hand- und Feldarbeiten die Unterstützungen eher beschränkt hätten. Namentlich entbehrt die durch den Verein gegründete Mädchen-Arbeitsschule jeglichen Fonds, weshalb der Vorstand zur unentgeltlichen Ueberweisung von Gegenständen, die demnächst verloost werden sollen, dringend auffordert. Volle Anerkennung fanden die Leistungen der Lehrerin, Fräul. Mathilde Meister, die mit Aufopferung thätig ist. Hr. Bürgermeister Scholz sprach schließlich die Hoffnung aus, daß für die Förderung der Vereinsbestrebungen die städtischen Behörden und namentlich die Armen-Verwaltung mit ihm Hand in Hand gehen würden und er auch ferner zunächst der kräftigen Stütze der Mitglieder des Curatoriums sich versichert halte. Im Namen der Armen aber den gütigen Gebern, welche die Thätigkeit des Vereins durch Zeichnen von regelmäßigen monatlichen Beiträgen gefördert haben, wie auch sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes, namentlich der Ober-Vorsteherin, Frau Kaufmann Redtwig, welche sich unermüdet und freudig der zeitraubenden Vertheilung der Gaben unterzogen haben, hiermit auch öffentlich der gebührende herzliche Dank. „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden" — Vergangenen Donnerstag, Abends gegen 6 Uhr, ward ein hiesiges Dienstmädchen von zufällig Vorübergehenden aus dem an hiesiger Promenade gelegenen Schloßteiche gezogen. Dasselbe war schon halb besinnungslos und wurde zunächst in der Wohnung der Dienstherrschaft in Pflege genommen. Noch am selbigen Abende erfolgte die Aufnahme ins Hospital, wo es sich noch in ärztlicher Behandlung befindet und eine vollständige Wiederherstellung keineswegs zweifellos ist.

XVII. **Von der Neisse,** 30. Septbr. [Herbstliches.] Die Bestellung der Herbstsaat und die Kartoffelernte haben keine Unterbrechung bisher erlitten, und wenn auch die Grummeternte in Bezug auf Quantität geringer ausfiel, so ist die Qualität von untadelhafter Beschaffenheit. Das diesjährige Erntefest wird demnach den Stempel des freudigen Dankes tragen von Hoch und Niedrig, Vornehm und Gering. — Wer Gelegenheit hat, die hübschen Fensterwagen, in welchen die festlich geputzten Landgutsbesitzer zu guten Freunden über Land zur Kirmes fahren, zu sehen, dem ist es kein Problem, wohin das Baare gewandert ist, das dem Handwerkerstande so sehr fehlt; indeß ist die lastende Theuerung vorläufig fortgenommen, und gutes Brodt, gute Kartoffeln schon tröstend, wenn auch das Fleisch theuer noch bleibt. — Die anhaltend trockene Witterung hat das Wasser der kleinen Bäche sehr vermindert und viele Mühlenwerke sind nur unvollkommen im Betriebe. Die Neisse wälzt dieserhalb ihre klaren Wogen in sehr bescheidener Höhe in ihrem Flußbette und man kann die Steine des Grundes deutlich sehen; in solchen Jahrgängen pflegt es den Fischen übel zu gehen, weil die Nachstellungen zu ihrem Fange in der Regel mit Erfolg gekrönt werden. — Der Krammetsvogelfang hat begonnen, doch fehlen noch die Zugvögel aus der Ferne; Rebhühner sind sehr selten, Hasen mittelmäßig und viel Jäger!

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Am 22. Oktober wird Hr. Radeck ein großes Konzert zum Besten des Frauen- und Jungfrauen-Vereins zur Unterstützung der Wittwen und Waisen invalider Krieger geben. Es werden sehr gediegene Musikstücke zu Gehör gebracht werden. — Hr. Klavier-Virtuose Rudolph Hasert hat sich hier für einige Zeit niedergelassen.

† Reichenstein. Am 26. Septbr. beging der glaz-münsterberger Gustav-Adolf-Zweigverein in der festlich geschmückten Pfarrkirche sein diesjähriges Wanderfest. Nach dem Festzuge in die Kirche begann der Gottesdienst, wobei Hr. Superintendentur-Verweser Pastor Bärthold aus Glaz die Predigt hielt. Hr. Pastor Alers aus Neurode stattete den Bericht ab. Die an den Kirchthüren veranstaltete Kollekte ergab 36 Thlr.

△ Bolkenhain. Am 29. Sept. sollte ein Bergmann aus Rudelstadt durch 2 Wächter geschlossen nach unserer Stadt transportirt werden. Als der Transport in der Nähe von Ober-Würgsdorf, wo sich zur linken Seite der Chaussee der Bleiteich befindet, sprang der Gefangene mit dem Ausrufe: „Hier ist meines Lebens Ende!" in das Wasser und verschwand. Trotzdem daß er bald mit Stangen herausgefischt wurde, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

\# Neisse. Neulich hatte sich ein Mann vor den Behörden gestellt und sich freiwillig des Mordes angeklagt. Später wiederrief er jedoch diese Selbstanklage und da weiter keine Indicien vorlagen, wurde er freigelassen. Jetzt soll sich herausgestellt haben, daß er, um von seiner bösen Frau los zu kommen, diese Selbstanklage gemacht und Ruhe im Gefängniß gesucht habe. — Unsere Polizei-Verwaltung hat die sehr empfehlenswerthe Maßregel getroffen, daß sie eine Anzahl der hiesigen Holzhacker genöthigt hat, sich über einen bestimmten Tagelohn zu einigen. Hiermit dürfte den oft vorkommenden Prellereien vorgebeugt werden. — Dieser Tage ist das Militär von den Manövern zurückgekehrt.

⊙ Hirschberg. Der 15. Oktober wird Morgens durch kirchliche und Schulfeierlichkeiten und Nachmittags durch ein Fest in r im Saale zu den 3 Bergen begangen werden. Zu letzterem sind „alle Bewohner der Stadt und des Kreises" eingeladen. Für die Armen der Stadt und die Veteranen des Kreises soll aus dem Ertrage einer Verloosung gewerblicher Gegenstände nach dem Diner gesorgt werden. — In der Nacht zum 26. Sept. ist bei dem Tischlermeister Schönherr zu Schmiedeberg ein bedeutender Diebstahl begangen worden.

= Friedeberg a. Q. Eine in der Nacht vom 26. zum 27. Sept. hierselbst begangene grausige Mordthat hat die Bewohner unserer Stadt in Schrecken und Betrübniß versetzt. Die auf der Greiffenbergerstraße wohnende verwittwete Böttcher Ellger, eine ehrwürdige Greisin von mehr als 70 Jahren und in aller Weise eine hochachtbare fromme Frau, ist in ihrer Parterre-Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Unglückliche hatte die Zeichen eines Schlages an der linken Seite ihres Kopfes und war außerdem noch durch ein Strumpfband strangulirt. Baares Geld hat sie nicht bei sich gehabt; ihre Preziosen aber sind ihr geraubt, und das Kästchen, in dem dieselben sich befunden haben, ist auf dem Kirchhofe zu Gebhardsdorf aufgefunden worden. Zwei des Mordes verdächtige Personen sind bereits zur Haft gebracht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Schlesiens Arbeitsverhältnisse.

Die so eben ausgegebene Probenummer der unter Redaktion von Max Wirth künftig in Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitschrift, „der Arbeitgeber", enthält folgenden Aufsatz über Schlesiens Arbeits-Verhältnisse:

Schlesiens Ausfuhr- wie Durchfuhrhandel kämpfte bereits seit Uebergang der Provinz an den preußischen Staatsverband gegen feindliche Elemente. Das Aufhören der Verbindung mit den transatlantischen Ländern, die Folgen der Nichtanerkennung des spanischen Regiments, letzlich die unerwartete Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie, und die gegen alles internationale Recht und gegen die deutlichsten Verträge aufgepflanzte russisch-polnische Grenzsperre sind Faktoren, denen er erlegen ist. Wesentlich hiervon abhängig war das Versinken der beiden früheren blühenden und großen Manufakturen dieses Landes: der Tuch- und der Leinwand-Produktion; obwohl hierfür auch andere Seiten in Mitrechnung zu ziehen sind, namentlich die Maschinenfeindschaft, welche den Einzelarbeiter dahin gebracht hat, der Tagearbeiter der industriösen Kapitalisten zu werden, anstatt daß er, während er noch bei Kräften war, sich mit seines Gleichen zusammenschareud, selbst ein Grundkapital durch Zusammenschießen oder durch Kredit aufbringen und die Maschinenthätigkeit so in seinen eigenen Dienst nehmen konnte. Weder die Tuch-, noch die Leinen-Produktion nämlich haben in Schlesien ganz aufgehört, sie werden fabrikmäßig betrieben. Für erstere ist der Prozeß der Umwandlung des ehemaligen freien Kleinbürgers, welcher schon als die Appretur- 2c. Methoden sich änderten und ehe der Maschinenwebstuhl und die Spinnmaschine Universalmacht wurden für die letzte Tuchbereitung vom Fabrikanten abhängig geworden war, nunmehr in den Tagelöhner der Fabrik, der zwar, so lange keine Stockung eintritt, seinen festen Lohn, aber keinen eigenen freien Herd mehr hat, vollzogen. Nicht so bei der Linnen-Manufaktur. Hier ist ein ungeheueres Handweber- und Handspinner-Personal übrig geblieben, welches neben den Maschinen fortarbeitet, natürlich mit ihnen nur um den Preis des allmälichen Verhungerns konkurriren kann, und in fortdauerndem stillen Kriege mit den Fabrikanten lebt, welcher sein Herr und Abkäufer ist. Der Weber klagt, daß dieser, der theils seine Maschinen hat, theils in schwierigen Absatzzeiten ruhendes Kapital auf Lager häufen muß, den Preis auf's Unmögliche herabdrücke; der Fabrikant klagt den Weber an, daß er das Betrügen nicht lassen kann, welches dieser mit nichten für Diebstahl, sondern für Schadloshaltung ansieht, und ein bedeutendes Haus, D. in Langenbielau, schlägt seine Jahreseinbuße in solchem Wege auf mehrere Tausende von Thalern an. Die Spinner und Weber lassen sich weder durch Rede, noch Beispiel zu einem anderen Thätigkeitszweige hinüberführen, nur geradezu Zwang und Gewalt vermag dies, und zwar, wie ein Graf St. im Riesengebirge gezeigt hat, bei einem allmälichen Gewöhnen der physisch herabgekommenen Menschen, mit gutem Erfolge für ihre körperliche Befähigung, zu Bewegungsarbeiten, welchen sie, da ihnen das Sitzen am Webstuhle zur anderen Natur geworden, entschieden abhold sind. Regierungsseitig hat man, um wenigstens den Spinnern bessere Mittel als ihre unfördersamen Spinnräder und unbehilflichen Methoden in die Hand zu geben, Flachsbereitungs- und Spinnschulen eingerichtet, Prämien ausgesetzt, an den Gebrauch der besseren Räder Vortheile geknüpft 2c., nicht ohne auf die bedeutendste widerstrebende Zähigkeit zu stoßen. Der Regierungsrath v. Minutoli am liegnitzer Regierungs-Kollegium hat in Spezial-Mission die Spinner- und Weber-Distrikte bereist, um ebenfalls zu nicht sehr tröstlichen Resultaten zu gelangen, und neuerdings schreibt man aus Oesterreich herüber, wo in dem beregten Arbeitsfache dasselbe Lied mit Variationen tönt, daß die „mährisch-schlesische Gesellschaft" sich gegen die Errichtung von Spinnschulen erklärt habe, weil die Erzeugnisse des Handgespinnstes keineswegs die Konkurrenz mit dem Maschinen-Garne auf dem Weltmarkte auszuhalten vermögen; es sei vielmehr alle Aufmerksamkeit darauf zu richten, vereinigte Geldkräfte der Errichtung von Maschinen-Spinnereien zuzuwenden, weil nur auf diesem Wege die vaterländische Leinen-Industrie zu gedeihen vermöge.

Tuchfabriken zählt Schlesien nicht viele. der frühere Flor dieses Zweiges ist auch im Quantum nicht entfernt mehr zu finden. Als das bedeutendste Etablissement darf das von Ruffer in Liegnitz angesehen werden. An dem ehemaligen Hauptsitze der Tuchmacherei, Goldberg, arbeiten drei Fabriken: von Borrmann, Kühn und einer Antheil-Gesellschaft. Eine große Fabrik, viel mit Militärlieferungen beschäftigt, ist die von Oelsner in Trebnitz. Einen neuen Aufschwung nimmt das Gewerbe in den schlesischen und märkischen Antheilen der ehemaligen Lausitz, wo sich besonders

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 461 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. Oktober 1856.

(Fortsetzung.)

Görlitz und Krossen hervorthun, und nächst feineren und leichteren Tüchern hauptsächlich Buckskins, gemusterte und andere Wollenstoffe fabriziren.

Die Leinen-Manufaktur erstreckt sich reich vertreten längs des Riesen- und Eulen- bis in's Glazer-Gebirge. Die Spitze führen wohl die Kramsta in Freiburg; Langenbielau, Peterswaldau, Wüste-Waltersdorf und Wüste-Giersdorf bilden das eigentliche Centrum dieses Produktionszweiges.

An eine Zufuhr von Arbeitskräften ist um Himmels willen nicht zu denken. Eher hört man, daß sich Tuchweber nach den lausitzischen Woll-manufakturen mit Aussicht auf Beschäftigung hinwenden.

Die an Mangel hinreichend ausgedehnten Absatzmarktes und an einem großen Proletariat krankende Leinenmanufaktur einerseits, die reißend aufsteigende Berg- und Hüttenbetriebsamkeit (namentlich in Oberschlesien) andererseits, dies sind die zwei großen Gesichtspunkte, unter denen sich die schlesischen Industrie-Verhältnisse z. Z. darstellen. Für den ersteren ist die Aufbringung neuer, geeigneter und rentirender Erwerbszweige in Niederschlesien und dem Gebirge Gegenstand des nothwendigen und unablässigen Bestrebens. Als solche sind zu nennen: die Seidenkultur, die (belgische) Spitzennäherei, die (schwarzwälder) Uhrmacherei, die Teppichweberei, die feinere Thonwaaren-Fabrikation, mit welchen Zweigen man theils Anfänge, theils Versuche gemacht hat. Die an Stelle des nur noch an wenigen Orten in Grau-Löschpapier arbeitenden Bütten-Betriebes getretene, in zahlreichen Fabriken rentabel gehende Papier-Maschinenfabrikation vermag den Bedarf nicht zu decken. Kleinere Betriebszweige sind: die Strohfabrikation (Görlitz), die Pantoffelfabrikation (ebenda), so wie eine Menge verschiedener Handarbeitszweige, mit denen man die Kinder der Armen vertraut zu machen sucht. Aufschwung zum Export nimmt die Gärtnerei (Ananas 2c. nach Rußland), der Flügelbau (die ebenbürtigen provinzialstädtischen Arbeiten sind genöthigt, sich durch die neuen großen breslauer oder berliner Firmen decken zu lassen), und vorzugsweise die breslauer Möbel-Tischlerei, so wie der Eisenbahnwagenbau zu Breslau und Görlitz und der Maschinenbau. Auch die Steinmetzerei erhebt sich allmälich und fängt endlich an, zu exportiren; an Material bietet sich die schönste Fülle für sie dar. Auch mit hydraulischen Mörteln, Schamottsteinen, Kunst- und Knochendünger macht man geringe Anfänge, der vorhandenen Möglichkeit gegenüber gleich Null.

Den großen Unternehmungen, namentlich dem Bergbau und der metallurgischen Produktion wenden sich fortwährend neue Betriebsmittel zu, die neuester Zeit ihre Concentrationspunkte gefunden haben in den Gesellschaftsmächten der „Vieille Montagne" (belgisches Filiale auf Zink), des „Vulcan" (für Eisen-, Berg- und Hüttenbetrieb) und der „Minerva" (für Alles, sogar für Landwirthschaft, hervorgegangen aus einem Abtretungsgeschäft der gräflich Renard'schen über- und unterirdischen Besitzthümer). Die Staats-Werke, von deren Bemühungen die Pflege des oberschlesischen Berg- und Hüttenwesens seinen Ausgang genommen, sind längst mindestens eingeholt. Das Eisenbahnnetz überzieht die Provinz immer enger, und in Oberschlesien mit fabelhafter Schnelligkeit, der das topographische Auge kaum folgen kann. Die Kohlen- und Eisenplätze werden unter sich und mit den Hauptadern verbunden, erst durch Pferde-, bald durch Lokomotivbahnen. Das projektirte Unternehmen einer Südwest-Bahn von Breslau aus auf der linken Oderseite wird die Zwischenglieder noch vermehren. In Folge der Anlage einer Interims-Bahn sind Probefahrten bereits zwischen Ratibor und Rybnik gemacht. Die Arbeiten an der oppeln-tarnowitzer Bahn sind (in der Gegend von Kelsch und Zandowitz) begonnen. Breslau-Posen schreitet der Vollendung entgegen. Sämmtliche für den Eisenbahnbau jetzt verwendete Kräfte, physische wie intelligente, dürfen auf stets neue Beschäftigung rechnen. Die Gebirgsbahn längs der ganzen Südwestgrenze der Provinz ist unumgängliche Nothwendigkeit, und muß über kurz oder lang, trotz allen Machinationen, in Angriff genommen werden. Die Oderschifffahrt dagegen krankt an den Gebrechen des versandeten und vielfach unterbrochenen Stromes, gegen dessen ersteres Uebel man zwar konsequent, aber langsam beschränkt einschreitet, während in zweiter Hinsicht endlich das „beuthener Wehr" beseitigt worden ist.

Die große Industrie nimmt überall in Oberschlesien wie in der Hauptstadt mächtigen Aufschwung: die bestehenden Betriebsstätten haben volle Beschäftigung, neue entstehen, ohne die alten zu verdrängen. Durchweg tritt die Maschine und der Dampf ein und verdrängt den Handbetrieb. Der kleine Handwerker wird immer enger und kümmerlicher gestellt. Der in koulanten Waaren Arbeitende jedoch hat fortwährend Beschäftigung, wie wohl schlagend daraus zu ersehen, daß Bestellungen, besonders kleinere, warten müssen oder von etwas größeren Werkstätten wohl zurückgewiesen werden. Die Schuhmacher-Innungen erhöhten ihre Waarenpreise. Auch die am besten situirten Handwerker, die mit Bereitung der Nahrungsmittel nämlich Beschäftigten: die Bäcker, erfahren bereits die Konkurrenz des großen Betriebes: „der sogenannten Dampfbäckereien"; für ununterbrochenen Betrieb des Kohlenfeuers werden immer mehre. Am meisten geht alles Das, was zu dem Maschinenbau und mit dem Häuserbau in Beziehung steht. Letzterer ist in diesem Jahre massenhaft aufgenommen worden, ja es haben selbst öffentliche Bauten in Niederschlesien wie man sagt wegen mangelnder Arbeitskräfte während der Erntezeit aufgeschoben werden müssen.

Die Ernte ist in Volumen und Schüttung brillant ausgefallen. Die Preise sind jedoch noch immer zäh zum Weichen.

Maschinen- und Häuserbau, Berg- und Hüttenwerke sind sonach diejenigen Betriebszweige, welche Aussicht auf Beschäftigung liefern, obwohl wir Niemanden rathen wollten, deswegen zu uns hereinzukommen. Denn die Theuerung drückt schwer (auch die Fleischpreise, wie die aller andern Lebensmittel sind hoch) und absorbirt die Löhne. Ueberhaupt sind alle Verkaufspreise (die für Tuchwaaren in Folge der hohen Wollpreise des letzten Marktes, die Eisenwaaren in Folge des Standes der Roheisenpreise, die übrigen gemäß der Lebensmitteltheuerung) gestiegen, ohne daß die fixen Lohsätze ihnen bis jetzt, und da man die Erhöhung noch für keine permanente ansehen darf, hätten nachkommen können.

Was in Oberschlesien fehlt, sind tüchtige größere und kleinere Bauern, welche sorgsamen Ackerbau treiben. Die derzeitige polnische Bevölkerung, welche die Einflüsse der Leibeigenschaft noch nicht verschwitzt hat, giebt sich dem müssiggeherischen Geschäft des Fuhrwesenbetriebes und dem Schnapse hin. Wenn man sie zu behandeln versteht, ist sie anstellig und fleißig, und die slavischen Hüttenarbeiter sind gesuchter wie die deutschen.

Was in Niederschlesien fehlt, sind viele neue Handbetriebszweige und Nebenbeschäftigungen.

Was dem kleinen Manne — im Ackerbau wie im Handwerke — durchgehend fehlt, ist Sinn und Erkenntniß für den technischen Fortschritt, Strebsamkeit zur Aneignung desselben. Neben den großen Oekonomien, die je mehr und mehr zur Maschine, zur Chemie, zum verbesserten Betriebswesen greifen, kriechen die Bauern in ihrer alten Manier fort, wie die Handarbeiter neben den Fabrikanten.

Neue Unternehmungen in der Eisenhütten-Industrie Schlesiens
(Vulcan).

Die Zeitungen unserer Provinz und andere deutsche Blätter haben bereits oftmals Nachrichten gebracht von neu begründeten Eisenwerken und stattgehabten Erweiterungen derartiger Etablissements in der Provinz Schlesien, wie z. B. von der im niederschlesischen Berg-Amts-Reviere bei Waldenburg gelegenen Vorwärtshütte, deren 2 Hohöfen die ersten sein werden, welche unter Anwendung der dort vorkommenden Steinkohlen, dem sie begleitenden Eisenerze und dem bei Schmiedeberg brechenden Magneteisensteine, die **Roheisen-Erzeugung bei Steinkohlen in Niederschlesien** einführen, — ferner: von den industriellen Bestrebungen der Aktien-Gesellschaft Minerva, — so wie von der Anlage neuer Steinkohlen-Hohöfen bei Nicolai OS., — dagegen Nichts oder nur sehr wenig von den übrigen zweckverwandten Unternehmungen berichtet.

Mit kurzen einfachen Worten, — wie sie der Sache ziemen — und ohne jeden Redeprunk, sei es uns vergönnt, hier ein übersichtliches Bild zu geben von den in Oberschlesiens Steinkohlen-Revier zur Zeit in Angriff genommenen neuen Eisen-Hütten-Anlagen, wobei wir aber zunächst mit der Erweiterung alter, bereits seit längerer Zeit bestehender, Werke beginnen.

Die Königshütte bei Beuthen OS. — das älteste Steinkohlen-Hohofenwerk Schlesiens überhaupt — bestand früher aus 4 Hohöfen und 1 Puddlings- und Walzhütte. Man gedenkt dieses größte Staatshüttenwerk um noch 4 Hohöfen zu vermehren, und seine Stabeisenhütten ebenfalls entsprechend zu erweitern.

Die Laurahütte — das zur Zeit größte und renommirteste Privat-Eisenhüttenwerk der Provinz — macht zu einer Vermehrung seiner 4 Hohöfen zwar keine Anstalt, hat dagegen seine Stabeisen-Fabrikation nicht unwesentlich erweitert.

Die Hohenlohehütte, von dem genialen Baildon bald nach Königshütte gegründet, ist seit einigen Jahren durch Verpachtung an die Laurahütte gefallen. Dieses, ursprünglich aus 2 Hohöfen bestehende alte Hüttenwerk hat vor einigen Jahren eine neue kräftige Gebläse-Maschine erhalten, die im Stande gewesen sein würde, drei Hohöfen zu betreiben. Der Bau dieses 3. Hohofens ist unterblieben; dagegen werden jetzt die Fundamente zu 2 neuen Hohöfen neben den beiden alten aufgeführt.

Die große königliche Eisengießerei zu Gleiwitz — früher nur aus 1 Hohofen bestehend — hat nun 2 Hohöfen, und will denselben dort noch 2 hinzufügen, obschon es uns zweckmäßiger erscheinen möchte, wenn dieses Hohofen-Paar unmittelbar auf die Kohlengrube (Zabrze) gestellt würde.

Antonienhütte hat nun auch seit einigen Jahren 2 Hohöfen, statt des früheren einen.

In Falvahütte, die ursprünglich aus 1 Hohofen und einer Puddlings- und Walzhütte bestanden, ist — trotzdem sie zuerst Puddelbetrieb im größeren Maßstabe in die Provinz eingeführt hat, — fast Alles beim Alten geblieben, bis auf die Aufstellung eines 2. Hohofens. Dagegen hat der Besitzer dieser Hütte auf seiner Konkordia-Kohlengrube, unter dem Namen „Donnersmarkhütte" ein neues schönes Hohofenwerk gegründet. Ursprünglich sollte diese Hütte 6 Hohöfen umfassen; zur Zeit sind indessen nur 4 ausgeführt.

Auf Eintrachthütte, — die, gleich Friedenshütte, im beuthener Schwarzwalde liegt — ist ein zweiter Hohofen aufgestellt worden.

Friedenshütte, ursprünglich nur auf 2 Hohöfen eingerichtet, wird jetzt, wo dieselbe in den Besitz der Aktien-Gesellschaft Minerva übergegangen ist, auf 4, und vielleicht noch mehr, Hohöfen erweitert.

Mariehütte bei Orzesche, Kreis Pleß, besteht nach wie vor mit zwei Hohöfen:

Es bleiben nun noch von den älteren Eisenwerken im oberschlesischen Kohlen-Reviere.

Die Baildonhütte bei Kattowitz und die Sophienhütte bei Myslowitz übrig. Beide Puddlings- und Walzwerke haben ihren ursprünglichen Umfang beibehalten, oder doch nicht wesentlich vergrößert.

Die allerneuesten Eisenhütten-Etablissements gehen, mit einziger Ausnahme des sehr günstig gelegenen gräflich Ballestremschen Hohofen auf Brandenburggrube, unfern vom Bahnhofe Ruda, der Redenhütte (bei Zabrze gelegen und aus 2 Hohöfen bestehend) und der 2 Paar Steinkohlen-Hohöfen bei Nicolai, Kr. Pleß OS., die von verschiedenen Sozietäten gegründet sind, von Aktien-Gesellschaften aus, — und es läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß dies in der jetzigen Zeit der geeignetste Weg ist, in dem industriellen Leben und Treiben durch Großartigkeit der Mittel sich Geltung zu schaffen und möglichst vortheilhaft die Konkurrenz zu bestehen.

Der Zeit nach gebührt nun der Aktien-Gesellschaft „Minerva" der Vorrang. — Sie war die erste, welche die Association bei der schlesischen Eisen-Industrie einführte und die Konzession erhielt.

So viel uns bekannt, hat sie bis jetzt außer der Erweiterung der ihr gehörigen Friedenshütte, nur in der erpachteten Hälfte der Marthahütte bei Kattowitz — einem früheren Zinkblechwalzwerke — ein Puddlings- und Eisenwalzwerk neu eingerichtet.

Nach der „Minerva" erhielt die „Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb" die allerhöchste Konzession. Ausgestattet mit einem Kapital von 600,000 Thlr., beabsichtigt diese Gesellschaft, in der unmittelbaren Nähe der Stadt Tarnowitz — also nicht mehr direkt im Kohlenrevier, sondern im Erzbezirk — 4 Coaks-Hohöfen aufzustellen, und hat bereits mit dem diesfälligen Baue begonnen.

Die jüngste der schlesischen Aktien-Gesellschaften zum Zwecke der Eisen-Fabrikation ist die schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulcan zu Beuthen OS.

Mit einem Kapitale von einer Million Thalern wird diese Gesellschaft 4 Steinkohlen-Hohöfen nebst Cupol- und Flammöfen und Raffinirfeuern, außerdem aber ein entsprechendes Puddlings- und Walzwerk errichten.

Es soll neben der Roheisen-Produktion auch auf Anfertigung von Gußwaaren Rücksicht genommen, und die Stabeisenhütte so eingerichtet werden, daß darin vorläufig 150 bis 200,000 Ctr. Roheisen jährlich zu Stabeisen, Eisenbahnschienen, Blech u. s. w. verarbeitet werden können.

Die Eisenwerke des Vulcan bekommen eine in jeder Beziehung äußerst günstige Lage, und zwar in der Dorfmark Bobrek, unfern vom Bahnhofe Ruda. — Die Kohlen des dortigen Reviers sind bekanntlich die geeignetsten zum Hohofenbetriebe, und liegen in nicht weiter Entfernung von den Hohöfen. Zu den tarnowitzer Erzgruben beträgt die Entfernung ungefähr 1 Meile, zu den beuthener ½ Meile. Der Bahnhof Ruda liegt ¼ Meile entfernt, und die Roßbahn, so wie gute Straßen sind in der unmittelbarsten Nähe der Werke.

Ein fernerweitiger großer Vortheil dieses Etablissements besteht darin daß die Gesellschaft es verstanden hat, den nöthigen, — auch zu späteren beliebigen Erweiterungen ausreichenden — schicklichen Platz in Zeiten zu erwerben und hierbei auf Umstände Rücksicht zu nehmen, die von größter Tragweite sind, und häufig zu eignem großen, und meist irreparablen, Schaden unterschätzt und zu spät als sehr wichtig erkannt werden! Wir zählen hierzu: den Raum zum Absturz der Schlacken, das ausreichende Vorhandensein gutartiger, nicht saurer, Nahrungswasser, — für die Dampf-Maschinenkessel, — den Eigenbesitz eines mächtigen Lehm- und Sandlagers zur Einrichtung einer großen Ziegelei und zu anderem Verbrauche, und das Vorkommen von Bausteinen, so wie von Flußkalksteinen zum späteren Hohofenbetriebe.

Ein nahgelegenes breites und tiefes Thal wird auf mehr als hundert Jahre hinaus die Schlacken der Werke des „Vulcan" aufzunehmen vermögen und die diesfälligen Unkosten sehr gering gestalten. Lehm und Sand sind in großer Menge auf eignem Grund und Boden vorhanden, und der erstere ist bei 15 Fuß Tieft noch nicht durchteuft worden, und giebt recht gute Mauerziegeln.

Der Kalkstein ist vortrefflich, und liegt ebenfalls auf eignem Grund und Boden in unmittelbarster Nähe der Hohöfen, die bekanntlich in Oberschlesien dieses Fossil als Flußmittel, und zwar in dem Verhältniß von ca. 30 pCt. des Erzgewichts gebrauchen.

Da unmittelbar an der Grenze eines, zum Vulcan gehörigen, Grundstückes eine Förderung guten feuerfesten Thones seit vielen Jahren im Gange ist, so läßt sich erwarten, daß auch die Gesellschaft Vulcan Thon in ihrer Besitzung finden und haben werde.

Die Gesellschaft hat ihre bauliche Thätigkeit mit dem Wichtigsten — weil Nöthigsten — begonnen, d. h. mit der Aufstellung von Arbeiter-Wohnhäusern, von denen noch in diesem Jahre vier, mit je 8 Stuben und eben so viel Kammern, fertig und bewohnbar werden sollen. Außerdem hat sie eine großartige Ziegelei neu eingerichtet und wird, mindestens ½ Million eigne Mauerziegeln noch in diesem Jahre, als Vorrath für's künftige Bau-Jahr, fertig bekommen, von Werksbauten in diesem Herbste aber nur eine Ziegelei zur Anfertigung feuerfester Ziegeln einrichten, und die Fundamente zu den Hohöfen aufführen, wozu bereits die Grube ausgeschachtet ist.

Die Werke selbst werden von erfahrnen und bewährten älteren Fachleuten solid und zweckmäßig eingerichtet, aber ganz einfach und ohne jeden Luxus, ausgeführt werden. Man wird — frei von kleinlicher Eitelkeit — beflissen sein, die Fehler zu vermeiden, welche sich bei ähnlichen anderen Etablissements vorfinden, und das Gute in Anwendung bringen, was anderwärts sich als vortheilhaft und praktisch zweckmäßig bewährt hat. Auf diese Weise dürfen die Aktionäre hoffen, Freude und reelen Gewinn an ihrer Schöpfung zu erleben, außerdem aber auch ein Werk begründet zu haben, was Hunderten sichere und lohnende Arbeit und Unterhalt giebt, die Lebensfähigkeit in sich trägt, und von andern benachbarten Unternehmungen keine Feindseligkeiten zu besorgen, noch weniger aber Ursache hat, gegen dieselben neidisch oder unfreundlich gesinnt zu sein, weil die Stabeisenwerke des Vulcan weit mehr Roheisen konsumiren werden, als seine Hohöfen zu erzeugen im Stande sind, und die Ausdehnung der oberschlesischen Eisen-Industrie bis jetzt meist doch nur sich auf die Vermehrung der Hohöfen beschränkt.

Wir behalten uns weitere Mittheilungen auf spätere Zeit vor.

Beuthen OS., im September 1856.

---

y **Breslau**, 28. Sept. [Zur Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung.] (Schluß.) Dicht am Haupteingange steht ein Sortiment schöner Fuchsien vom Hauptrendanten Ad. Häusler. — Rechts vom Haupteingange stehen aus dem hiesigen botanischen Garten Elais guinensis (Oelpalme), Phönix spinosa (Sagopalme), Sabal umbraculifera (Sagopalme aus Cuba), Freycinetia Baueriana und Cordyline cannaefolia. An der Fensterfront steht noch das Dianthea-Sortiment (Chineser) des Geh. Comm.-Rath v. Löbbecke auf Wiese (Kunstgärtner Hinze) und wurde belobigt. Die Sammlung ist eine sehr reichhaltige. In derselben Reihe finden wir noch vom Kunst- und Handelsgärtner Scholz eine Gruppe von Dracenen, die Micania Guaco, maranta Warczewiczii, Begonia Charliana, Philodendron perlusum, nephrodium tuberosum (noch neu), eine schöne blühende Gesneria zebrina discolor; dicht daneben steht die Sterculia plantanifolia aus Samen gezogen (1840) des Kunstgärtner Brückner. Wir wären nun mit den Pflanzen zu Ende und müssen gestehen, daß noch bei keiner Ausstellung eine solche Menge schöner und gut kultivirter Pflanzen da war, als diesmal. — Die Gemüsegärtnerei ist diesmal weniger vertreten. Am Eingange rechts stehen vom Kalkbrennereibesitzer Strauß am Weidendamme Salat, Kürbisse und Rüben in schönen Exemplaren; in der Gruppe des Herrn Sauer auf Gräbschen, Rüben von Feldkultur, doch groß und schön. — Inspektor Neumann hier hat Rhabarberstengel, so wie daraus bereiteten Wein. Herr Neumann gibt sich unendliche Mühe, um neue Gemüse zu ziehen, möge seine Mühe nicht unbelohnt bleiben. — An einem hintern Tische, dem Herrn Jul. Monhaupt gehörig, finden wir großes Kraut, z. B. english drumhead (Kopfkohl), auch Rettige von 5 Pfd., so wie ein kleines Sortiment Kartoffeln. Ihm folgt das größere Sortiment Kartoffeln des Kunstgärtner Brückner, welches belobigt wurde. Es ist sehr reichhaltig und zählt 130 Sorten. Oben auf dem Orchester finden wir vom Oberamtmann Nitschke auf Gierlachsdorf bei Nimptsch die Riesenzwiebel gut kultivirt. Aus Miechowitz bei Beuthen O/S. hat der Gartendirektor Stoll ein schönes Bohnen-Sortiment ausgelegt, dies dem Inseraten-Einsender in den Zeitungen zur Nachricht, damit er es ansieht. — Flöter von hier hat schöne schwere Rettige, Rüben, Oberrüben und mehrere Wurzeln eingesandt, welche die Hausfrauen besonders interessiren; von einem andern Züchter sind Puffbohnen, Zwiebeln, Rüben, von noch einem anderen Kartoffeln eingesandt. Hübner in Bunzlau hat 13 Sorten Kartoffeln, die dioscorea batatas, ausgelegt, welche auch belobigt sind. Ihm folgt ein großes Kartoffel-Sortiment von 116 Sorten, ebenso schöne Gemüse, die Körbelrübe, Yamswurzeln, Carotten, Mohrrüben, Sellerie, 5 Sorten Zwiebeln, Rokembol 2c., auch in guter Kultur. Sie sind von Sukow, Kunstgärtner in Nieder-Thomaswaldau, und wurden prämiirt. Maj. von Wallhofen bei Kosel hatte die rothe schlesische Kartoffel in Feldkultur eingesandt. Sie sind sehr groß und verdienen Beachtung. Turnlehrer Röoelius hat hier 28 Sorten Kartoffeln, 8 Sorten Bohnen ausgelegt. Die Kartoffeln sind schön und wurden belobigt. — Von Getreidearten hatte nur Brückner aus Markt-Bohrau ein Sortiment von 130 Getreidesämereien ausgelegt, welches wegen seiner Größe und Güte prämiirt wurde. Mais hatte Graf Hoverden in Hünern bei Ohlau eingeschickt, er maß 14' hoch. Noch sind von verschiedenen Züchtern Maiskolben aufgelegt. — Wir kommen nunmehr zum letzten Theil der Ausstellung, den Obstsorten. Auch hierin war die Ausstellung eine prachtvolle. Gutsbesitzer Sauer 7 Sorten Birnen, 7 Sorten Aepfel. An der Glaswand hat die Frau Geh. Commerzienräthin Treutler auf Leuthen, Kr. Neumarkt, 43 Sorten Aepfel, 19 Sorten Birnen, 9 Sorten Pflaumen, 1 Sorte Kirschen ausgelegt; die Obstsorten sind alle bezeichnet und zeigen die beste Kultur, sie wurden prämiirt. Kunst- und Handelsgärtner Scholz hat 20 Sorten Weintrauben ausgestellt, welche prämiirt wurden, sie sind schön und groß und werden sehr gern angesehen. Sukow in Nieder-Thomaswaldau hat Kirschen, Orangen, 2 Sorten Pfirsich; Wurstfabrikant Dietrich 6 Sorten Birnen, welche belobigt wurden; Herr Molinari (Kunstgärtner Proft) eine große Netzmelone, aus Göllschau bei Hainau 5 Sorten Pfirsich, von der Majoratsherrschaft Grafenort (Baum- und Gemüsegärtner Peicker) 24 Sorten Aepfel, 11 Birnenarten, 7 Pfirsich ausgelegt; diese Baumschulen haben schon einen guten Ruf; aus Oels hat Rendant Klose 45 Sorten Aepfel (accessirt), Strauß am Weidendamm 23 Sorten Aepfel, 4 Sorten 1855er Ernte, einige Wein- und Pflaumensorten, die Taubstummen-Anstalt 20 Sorten Aepfel (accessirt), die Handelsgärtnerei des Kaufmann Jul. Monhaupt 72 Sorten Aepfel, 13 Sorten Birnen, wurde der Aepfel halber prämiirt. Frau v. Lipinski auf Gutwohne bei Oels 48 Sorten Aepfel, 14 Birnen, 13 Pflaumen (prämiirt). Frau v. Du Port 3 Sorten Birnen, Gräfin Pückler aus Sacherwitz schöne Pfirsich, die verwittwete Kaufmann Häusler zu Hirschberg schöne Aepfel, Pastor Cochlowius in Schönwald bei Kreuzburg 12 Aepfel- und 1 Pflaumensorte, darunter 11 Sorten ohne Namen ausgelegt. Noch hatte Turnlehrer Rödelius an der Glaswand Wein, 4 Sorten Birnen und 1 Pfirsich ausgelegt. Freiherr v. Korff aus Oppeln wurde der Obstbäumchen mit Früchten in Topfkultur halber belobigt. — Wir müssen noch nachtragen, daß Astern von Herrn Eduard Monhaupt sehr schön, ein Kranz von Immortellen von Kunst- und Handelsgärtner Teicher in Striegau aufgestellt war. Kunst- und Handelsgärtner Breiter versprach ein schönes großes Sortiment Birnen, Pflaumen und Aepfel aus seiner Baumschule zu liefern, jedoch war es auf der Reise von Reisen aus, wo es zur Ausstellung war, in solch desolatem Zustande angekommen, daß es nicht ausgestellt werden konnte. Ananas hatte nur das Dominium Cavallen 6 Stück in gesunden, schönen Exemplaren geliefert. Der Pfarradministrator Buchmann zu Kanth schöne Astern, Herr Eduard Monhaupt ein Kästchen mit circa 95 Sorten Blumenzwiebeln. — Noch nie haben wir so gute und edle Sorten Obst bei der Ausstellung gefunden, als diesmal, wie überhaupt die diesjährige Ausstellung sich vor allen andern durch Schönheit auszeichnet.

New-York, 13. Sept. Die Baumwollenstatistik in allen Häfen ist folgende, 1856: Eingänge 10,000 B., Verschiffungen nach Großbritannien 4,000 B., Verschiffungen nach Frankreich 0,000., Verschiffungen nach anderen fremden Häfen 3,000 B, stehender Vorrath in sämmtlichen Häfen 58,000 B.

Die Preise in New-York waren seit dem Abgange der „Niagara" höher gegangen. Märkte im Süden den 13. Sept. fest. Ernte-Nachrichten weniger günstig. Middling in New-Orleans zu 11½ Cs., in Mobile zu 10⅞ notirt. England, 27. Sept. Liverpooler Markt ruhig. Verkauft 12,000 Ballen. Aeußerste Preise. Mit der „Persia" ging folgende Mittheilung ein über die Gesammternte der verein. Staaten und deren Vertheilung in vergangener Saison:

	Vom 1. Sept. 1855 — 1. Sept. 1856.		J. J. 1854—55.
Total-Eingänge	3,527,000 B.,	gegen	2,847,000 B.
Verschiffungen nach Großbritannien	1,921,000 B.,	gegen	1,550,000 B.
" " Frankreich . . .	481,000 B.,	gegen	410,000 B.
" " anderen fremd. Häfen	552,000 B.,	gegen	305,000 B.
Uebrige Vorräthe in sämmtlichen Häfen	46,000 B.,	gegen	143,000 B.

Breslau, 29. Sept. [Wollbericht.] Bei andauernder Lebhaftigkeit des Geschäfts wurden in diesem Monat circa 5200 Ctnr. Wolle aller Qualitäten verkauft und zwar:

schlesische Einschurwollen in den Preisen von . . .	90—120 Thlr.
dito Lammwollen " " "	90—130 "
posener, polnische und russische Einschuren und Lammwollen in den Preisen von	70—92 "
russisch fabrikmäßig gewaschene Wolle	95—110 "
schlesische Sterblingswollen	85—92 "
dito Schweißwollen feine und lange	78—83 "
dito dito neue und kurze	56—60 "
polnische und russische Locken	58—72 "
ungarische Ein- und Zweischurwollen	52—62 "

Die Preise waren unverändert wie die des August und wurden dieselben willig angelegt von Tuch- und Kammgarn-Fabrikanten, so wie von Wollhändlern des Zollverbandes, von österreichischen, schweizer und englischen Großhändlern und auch von hiesigen Kommissionshäusern.

Der Vorrath von Wolle am hiesigen Platze beläuft sich auf einige zwanzigtausend Centner aller Gattungen und bietet eine genügende Auswahl dar, welche durch die anhaltenden Zufuhren von russischen Wollen, sich täglich vergrößert.

Ueber den am 2. Oktober beginnenden Herbstwollmarkt werden wir, falls die Umsätze auf demselben nicht erheblich sein sollten, erst zu Ende Oktober Bericht erstatten.

Die von der Handels-Kammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

---

* **Breslau**, 1. Oktober. [Zur Lage des Geldmarkts.] Die Zufuhren edler Metalle betrugen in voriger Woche in London 542,823 Pf. St., nämlich 497,823 Pf. St. aus New-York und 45,000 Pf. St. (Silber) aus Antwerpen. Von London aus wurden am 26. d. Mts. 100,000 Pf. St. Silber nach Hamburg ausgeführt, um dort dem Geldmarkte Erleichterungen zu bringen. In Paris stellte sich in voriger Woche das Gold um $^{3}/_{10}$, in

Hamburg sogar um $^{9}/_{10}$ pCt. theurer als in London. Man befürchtet daher einen starken Goldabfluß nach dem Continent. — Die Bank in Frankfurt a. Main bezieht in diesen Tagen von der thüringischen Bank ½ Mill. Silber. Mit der letztern unterhandelt das Haus Rothschild in Frankfurt a/M. wegen Beziehung des gleichen Betrages zur Ausfuhr. — Durch Köln passirten in diesen Tagen bedeutende Sendungen Silberbarren von England und Holland kommend, nach Berlin durch.

Auf den hier bestehenden **steuerfreien Niederlagen für Mühlenfabrikate** zur Konsumtion und für den Transit, deren Aufhebung die Steuerbehörde verfügt hat und für deren Fortbestand die Handelskammer thätig ist, kommen zum Transit:

im Jahre 1854	3,829 Centner	48 Pfund,	
„ „ 1855	25,741 „	60 „	
„ „ 1856 bis 27. Septbr.	54,041 „	13 „	
Zur Konsumtion wurden von derselben entnommen:			
im Jahre 1854	1,846 Centner	48 Pfund.	
„ „ 1855	10,765 „	60 „	
„ „ 1856 bis 30. Septbr.	7,051 „	40 „	

§ **Breslau**, 1. Oktober. [Börse.] Auf der heutigen Börse ist von Seiten der Handelskammer Folgendes ausgehängt worden:

Dem Antrage der Handelskammer in der Eingabe vom 29. d. Mts.,

dem Bank-Direktorium zu Breslau schleunigst genügende Mittel zur Deckung des Geld-Bedürfnisses des Platzes überweisen zu lassen,

bedauere ich nicht entsprechen zu können, da die bei der preußischen Bank angeordneten Beschränkungen durch die Verhältnisse geboten sind und die von derselben dem Handel und der Industrie Schlesiens gegenwärtig gewährte Unterstützung den Betrag von fast 10 Millionen Thalern erreicht hat, während zu derselben Zeit des vorigen Jahres nicht ganz 5¾ Millionen Thaler den dortigen Bedürfnissen genügten. Für einsichtsvolle Kaufleute bedarf es aber keiner Ausführung, daß keine Bank die Mittel für jede beliebige Ausdehnung der Geschäfte herbeizuschaffen vermag.

Berlin, den 30. September 1856.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Chef der preußischen Bank.

(gez.) von der Heydt.

An die Handelskammer zu Breslau.

Die Börse war im Uebrigen auch heute aus gleichem Grunde, wie am gestrigen Tage, wenig besucht und der Umsatz ganz unbedeutend. Für Fonds indeß herrschte sehr gute Meinung und nur zu besseren Coursen zeigten sich Abgeber.

Wasserstand.

Breslau, 1. Okt. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 10 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 24. Septbr. [Statistische Nachrichten von den preußischen Eisenbahnen.] Die Länge der in Preußen ausgeführten und vollständig im Betriebe befindlichen Eisenbahnen hat sich von 114.331 Meilen im Jahre 1844 bis auf 490.771 Meilen im Jahre 1854, also in 11 Jahren auf das 4½fache, davon die doppelgeleisigen Strecken von 18.045 Meilen auf 131.729, daher nahe auf das 8fache, das verwendete Anlage-Kapital von 33,866,067 Thlr. bis auf 202,414,049 Thlr., also um das 6fache vergrößert. Das Anlage-Kapital einer Meile Bahn, in 1844 nur 296,190 Thlr., hat in 1854 412,441 Thlr. betragen.

Die Anzahl der im Betriebe befindlichen Lokomotiven ist von 142 auf 797, also auf das 5½fache, für die Meile Bahnlänge von 1.24 auf 1.62; die Anzahl der Personenwagen ist von 683 auf 1566, also auf das 2⅓fache, gestiegen, pro Meile Bahnlänge aber von 5.97 auf 3.19, also auf nahe die Hälfte heruntergegangen; die Zahl der Lastwagen ist von 1351 auf 13,194, also um nahe das 10fache, und in Bezug auf das Verhältniß pro Meile Bahnlänge von 11.82 auf 26.88, also um das 2½fache gestiegen.

Der Personenverkehr ist von 16,837,114 auf 67,071,234 Personenmeilen, also um das 4fache, der Güterverkehr von 52,053,297 auf 1,442,394,938 Centnermeilen, also auf nahe das 28fache gestiegen, während der Durchschnitts-Tarifsatz pro Centner Gut und Meile von 6.84 Pf. im Jahre 1844 bis auf 3.41 Pf. im Jahre 1854 heruntergegangen ist. Die Anzahl der geförderten Centnermeilen, pro Meile Bahnlänge berechnet, stellte sich in 1844 auf 621,428, während diese im Jahre 1854 2,962,983, also 4¾mal mehr betrug. Die Einnahme aus diesem Verkehrszweige erreichte pro Meile Bahnlänge in 1844 eine Höhe von 10,106 Thlr., in 1854 dagegen von 29,227 Thlr., war also im letzteren Jahre nur 2.9mal größer, was seinen Grund sowohl in der steten Ermäßigung des Tarifsatzes, als auch darin hatte, daß der Transport von „Gütern zu ermäßigten Preisen" in fortwährend starker Zunahme begriffen war.

Bei dem Personenverkehr fand dagegen das umgekehrte Verhältniß statt. Bei dem Wachsen der Länge der Eisenbahnen stellte sich, mit wenigen Ausnahmen, ein kontinuirliches Herabgehen der geförderten Anzahl Personenmeilen heraus. Pro Meile Bahnlänge betrug diese Zahl in 1844 192,077, in 1854 nur 138,201. In fast gleichem Verhältnisse verringerte sich auch die Einnahme, da sich diese im Jahre 1844 auf 20,108 Thlr., 1854 nur auf 16,814 Thlr. belief, während der durchschnittliche Tarifsatz pro Person und Meile von 40.68 Pf. in 1844 auf 42.28 Pf. in 1854 gestiegen war.

Die Einnahmen pro Meile Bahnlänge sind von 30,914 Thlr. in 1844 auf 47,873 Thlr. in 1854, die Ausgaben von 16,076 auf 26,269 Thlr., der Ueberschuß von 14,838 auf 21,631 Thlr. gestiegen. Die Verzinsung des Anlage-Kapitals, in 1844 bereits 5.01 Prozent, war in 1854 5.22 Prozent. Endlich ist

Die Fundirung eines angemessenen Reservefonds seit 1854 fortwährend im Steigen, so daß er 1854 am Jahresschlusse 3,825,837 Thlr. oder 2.48 Prozent des auf die Privatbahnen verwendeten Anlage-Kapitals beträgt.

Aus den speziellen Nachweisen über Anlage, Ausrüstung und Betriebs-Ergebnisse der preußischen Eisenbahnen im Jahre 1854 ergeben sich folgende Daten:

1. Anlage-Kapital. Die Gesammtlänge aller am Schlusse des Jahres 1854 in Betrieb befindlichen preußischen Eisenbahnen beträgt 490.771 Meilen, wovon 131.729 Meilen mit einem zweiten Schienengeleise versehen sind. Das ganze Anlage-Kapital dieser Eisenbahnen belief sich am Schlusse des Jahres 1854 auf 202,414,049 Thlr., mithin kostete eine jede Meile durchschnittlich 412,441 Thlr. Davon sind auf die Staats-Eisenbahnen, welche in einer Gesammtlänge von 136.447 Meilen dem Betriebe übergeben sind, und wovon nur 0.200 Meilen ein zweites Geleise haben, bisher 48,074,352 Thlr. an Baukosten verwendet, oder durchschnittlich für jede Meile 366,980 Thlr. Die Baukosten der Privat-Eisenbahnen, in einer Länge von 354.324 Meilen, von denen beinahe der dritte Theil zweigeleisig ist, betragen 154,339,697 Thlr., mithin durchschnittlich für jede Meile 435,589 Thlr.

Die Kosten der Betriebsmittel aller dieser Bahnen belaufen sich auf 29,938,683 Thlr. oder durchschnittlich pro Meile auf 61,003 Thlr.; sie betragen 14.79 Prozent des gesammten Anlage-Kapitals. Bei den Staatsbahnen betragen die Kosten der Betriebsmittel 7,194,700 Thlr. oder durchschnittlich pro Meile 52,729 Thlr. und 14.97 Prozent des Anlage-Kapitals; bei den Privatbahnen dagegen 22,743,983 Thlr., also durchschnittlich für die Meile 64,190 Thlr. und 14.74 Prozent des Anlage-Kapitals.

Das Grundkapital für die am Schlusse des Jahres 1854 in Preußen in Betrieb befindlichen Privat-Eisenbahnen beträgt 158,242,600 Thlr. Davon sind in Stammaktien ausgegeben 95,554,100 Thlr. und in Prioritäts-Obligationen 62,688,500 Thlr.; mithin betragen die Anleihen der Privat-Eisenbahnen 39.62 Prozent ihres Grundkapitals. Für den Bau dieser Bahnen sind im Ganzen 154,339,697 Thlr. verwendet, also würden noch 3,902,903 Thlr. zur Verwendung bleiben; dieser Betrag ist jedoch in der That größer, indem alle die extraordinären Einnahmen, welche bei vielen Bahnen dem Baufonds zugeflossen sind, noch dem Grund-Kapitale hinzuzurechnen sein würden.

Vergleicht man das Anlage-Kapital am Schlusse 1854 mit demjenigen am Schlusse 1853, so ergiebt sich, daß im Jahre 1854 7,623,669 Thlr. zur Vervollständigung der Bauanlagen und der Ausrüstung der preußischen Eisenbahnen, oder pro Meile Bahnlänge durchschnittlich 15,534 Thlr. verausgabt worden sind.

2. Schienen und Bahnschwellen. Die preußischen Eisenbahnen, welche in einer Gesammtlänge von 490.771 preußischen Meilen dem Betriebe übergeben sind, haben im Ganzen 709.599 Meilen Schienengeleise; davon kommen 622.500 Meilen oder 87.72 Prozent auf die durchgehenden Bahngeleise, und 87.099 Meilen oder 12.28 Prozent auf die Bahnhofs- oder sonstigen Nebengeleise. Die Länge der zweigeleisigen Strecken beträgt 131.729 preußische Meilen oder 26.84 Prozent der Gesammtlänge der preußischen Eisenbahnen. Von den sämmtlichen Schienengeleisen sind 557.528 Meilen oder 78.57 Prozent aus breitbasigen (Vignol-) Schienen, 143.629 Meilen oder 20.24 Prozent aus Stuhlschienen, 7.604 Meilen oder 1.07 Prozent aus sogenannten Brückschienen, 0.220 Meilen oder 0.03 Prozent aus Wege-Uebergangsschienen (von der Form ∽), und 0.618 Meilen oder 0.09 Prozent aus Flachschienen hergestellt.

Das Gesammtgewicht der Schienen aller preußischen Eisenbahnen beträgt 706,368,067 Pfund oder pro Meile Schienengeleis 995,447 Pfund; dies entspricht einem durchschnittlichen Gewicht von 20¾ Pfund pro laufenden Fuß. Von den vorhandenen Schienen aller Sorten, mit Ausnahme der Wege-Uebergangsschienen und der Flachschienen, ergeben sich, nach ihrer Schwere eingetheilt:

1) über 22 Pfd. pro laufenden Fuß: . . .	158.440	Meilen	oder 22.35	Proz.
2) 22 Pfd. pro laufenden Fuß:	175.052	„	„ 24.70	„
3) zwischen 22 u. 20 Pfd. pro lauf. Fuß: .	53.238	„	„ 7.51	„
4) 20 Pfd. pro laufenden Fuß:	135.144	„	„ 19.07	„
5) unter 20 Pfd. pr. laufenden Fuß: . . .	186.887	„	„ 26.36	„
Zusammen	708.761	Meil.	oder 100.00	Proz.

Was die Höhe der Schienen betrifft, so ergiebt sich, daß

4½ Zoll bis einschließlich 5 Zoll hohe Schienen	201.809	Meilen	oder 28.44	Proz.
4 „ „ zu 4½ „ „ „	259.099	„	„ 36.51	„
3 „ „ „ 4 „ „ „	239.223	„	„ 33.71	„
unter 3 Zoll hohe, so wie Wege-Uebergangs-, Flachschienen 2c.	9.468	„	„ 1.34	„

in den sämmtlichen Bahngeleisen der preußischen Eisenbahnen am Schlusse des Jahres 1854 vorhanden waren.

Auf 428.571 Meilen Länge sind die Stöße der Schienen durch Laschen-Verbindung gesichert, mithin von sämmtlichen Schienengeleisen 60.39 Proz., und von den aus breitbasigen Schienen hergestellten Geleisen 78.66 Proz.

Von sämmtlichen Schienengeleisen in einer Länge von 709.599 Meilen liegen 387.360 preuß. Meilen auf Querschwellen von Eichenholz und 187.518 Meilen auf Querschwellen von Kiefernholz; unter den übrigen 134.721 Meilen Schienengeleise liegen eichene, kieferne, buchene, weidene 2c. Querschwellen durcheinander, so daß eine genaue Trennung derselben nicht durchgeführt werden kann. Es kann jedoch ohne wesentlichen Fehler angenommen werden, daß noch ⅓ dieser Schwellen von Eichenholz, ⅓ von Kiefernholz und ⅓ von anderen Holzarten ist: alsdann stellt sich heraus, daß liegen:

432.267	Meilen Schienengeleise oder	60.92 Proz.	auf eichenen Querschwellen,
232.425	„ „ „	32.75 „ „	kiefernen „
44.907	„ „ „	6.33 „ „	Querschwellen von anderen Holzarten.

Zur besseren Konservirung sind die Schwellen auf circa 352 Meil. Länge, also nahe die Hälfte aller unter den Geleisen liegenden Querschwellen, mit einer den Eiweißstoff des Holzes entziehenden Flüssigkeit imprägnirt. In den meisten Fällen ist zu der Imprägnirung Kupfervitriol verwendet worden, und sind namentlich sämmtliche kieferne Schwellen, aber auch in neuerer Zeit ein nicht unbedeutender Theil der eichenen Schwellen in dieser Weise präparirt.

Die durchschnittliche Entfernung der Querschwellen, von Mitte zu Mitte derselben gerechnet, beträgt im Allgemeinen 3 Fuß, also 6 Stück Schwellen für ein 18 Fuß langes Schienenpaar; gewöhnlich liegen die Schwellen in der Nähe des Schienenstoßes einander ein wenig näher gerückt, und dafür in der Mitte der Schienen um so viel weiter auseinander. Wo noch leichtere, weniger tragfähige Schienen in der Bahn liegen, hat sich bei starkem Verkehr das Einziehen einer siebenten Querschwelle als nöthig herausgestellt.

Im Allgemeinen macht sich bemerklich, daß bei den in neuerer Zeit gebauten Bahnen und Geleisen zum größeren Theil kieferne imprägnirte Schwellen verwendet sind, und dieselben auch, wo Auswechselungen von Querschwellen nöthig werden, häufig statt der eichenen Schwellen eingelegt werden.

Auf sämmtlichen preußischen Bahnen von 490.771 Meilen Länge im Jahr 1854 waren vorhanden 3644 optische Telegraphenvorrichtungen. Die Länge der elektromagnetischen Telegraphenleitungen war in der ersten Linie 482.682 Meilen, in der zweiten 119.096 Meilen, zusammen 601.778 Meilen; davon waren von Eisendraht 508.848 Meilen, von Kupferdraht 92.930 Meilen; ferner oberirdisch 565.347, und unterirdisch 36.431 Meilen. Die Zahl der Telegraphenstationen war 338, die Zahl der Sprechapparate auf denselben 613, der tragbaren Apparate 119, der Läutapparate 3059. Die Apparate sind konstruirt von: Kramer, Siemens und Halske, Fardely, Leonhardt und Schrödter und Heroldt.

Bekanntmachung. [900]

Von den zur Beifügung neuer Zins-Coupons an unsere Hauptkasse eingereichten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 sind die unter Nr. 107 bis 189 im Journal verzeichneten von der Controle der Staats-Papiere zurückgekommen, und können gegen Rückgabe der von der gedachten Hauptkasse hierüber ertheilten Quittungen, unter welchen indeß der Rückempfang der Dokumente zu bescheinigen ist, von unserer Hauptkasse wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 30. Sept. 1856. **Königliche Regierung.**

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Pool Anthony, Tiverton, 8. Novbr 1848. Meine Herren! Mit der größten Genugthuung wende ich mich nach siebentägigem Gebrauche Ihrer Revalenta, welche in meinem traurigen Zustande weit über meine Erwartung gewirkt hat, an Sie. Was ich seit 25 Jahren gelitten und was keine Arznei heilen konnte, heilte Ihre Revalenta. Ich genieße einen gesunden, stärkenden Schlaf, den ich bisher nicht erlangen konnte. Nervenschwäche ist ganz entschwunden, und ich bin jetzt viel ruhiger und glücklicher, denn je zuvor. Ich thue jetzt mit Freuden manches für meine Nebenmenschen, was ich früher, als meine Nerven noch so übermäßig aufgereizt waren, nicht thun konnte. Meine Brust ist gestählt, der Schleim gelindert, und ich kann jetzt zweimal mehr Kälte vertragen als zuvor. In dieser Beziehung fürchtete ich früher am meisten den Winter; letzte Woche jedoch war ich rüstiger und thätiger als zuvor im Sommer; mein Geist war frei und Reizbarkeit und Empfindsamkeit waren mir völlig fremd. Merkwürdig, innerhalb sieben Tagen fühle ich mich so vollkommen von jeder nervösen Reizbarkeit befreit, daß ich mich nicht erinnere, je so wohl gewesen zu sein. William R. Reeves.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart, Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. C. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustuv Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [1977]

Die Verlobung unserer Tochter **Hermine**, mit dem königl. Kreisrichter Herrn **Libawski** hierselbst, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hierdurch ganz ergebenst an. Kreuzburg O/S., den 30. Sept. 1856.

Hermann Korn und Frau.

Hermine Korn,
Theodor Libawski,
empfehlen sich als Verlobte. [1996]

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Freunden nnd Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Görlitz u. Neumarkt, den 29. Sept. 1856.
[2841] **Herrmann Reich.**
Maria Reich, geb. **Lencer.**

Am 25. d. M. entschlief hier sanft nach kurzem Krankenlager im beinahe vollendeten 79sten Lebensjahre mein Gärtner **Gottfried Arlt**, ein wackerer Ehrenmann, welcher 66 Jahre hindurch drei Generationen unserer Familie mit stets bewährter wahrer Anhänglichkeit, hoher Pflichttreue, uns bis in sein Greisenalter mit ausdauerndem Eifer gedient hat.
Skarsine, den 29. Sept. 1856. [1999]
J. v. Keltsch,
herzogl. braunschweig. Kammer-Direktor.

Nach großen Leiden verschied heute unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **August Scholz.** — Diese traurige Nachricht seinen vielen Bekannten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Friedland, den 30. Sept. 1856. [2853]
Emma Scholz, geb. **Held.**
Hugo und **Robert Scholz.**

Den herzlichsten Dank
unsern geehrten Freunden für die vielen bei der Beerdigung unserer **Helene** uns gegebenen Beweise liebevoller Theilnahme. [2857]
Dietrich, Diaconus nebst Frau.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 2. Oktober. 2. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Preciosa."** Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolf. Musik von C. M. v. Weber. — Vorkommende Tänze, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Ambrogio. Im ersten Akte: „Zigeuner-Tanz", getanzt von den Fräulein Pourchet, Krause, Eberhardt, Behnsch und Hanau. Im dritten Akte: „Grand pas de Cinq", getanzt von den Fräul. Hermine Starke, Pourchet, Krause, und den Herren Ambrogio und Knoll. Im vierten Akte: „La Manola", spanischer Tanz, getanzt von Fräul. Hermine Starke und Herrn Ambrogio.

Theater-Abonnement.
Für die Monate Oktober, November und Dezember 1856 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze giltig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3⅓ Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß in meiner Berufsthätigkeit keinerlei Veränderung stattgefunden hat. Meine Wohnung ist jetzt Ohlauerstraße **in der neuen Post**, Ecke der Taschenstr. 2 Treppen. [2839]
Breslau, den 1. Oktober 1856.
Albert Maertens.

F. z. ⊙ Z. 4. X. Ab. 6. U. J. ✉ IV.

Vereinigte Stadt-Theater von Görlitz und Liegnitz.
Eröffnung in Liegnitz:
Donnerstag, 2. Oktober: Eröffnungs-Prolog, gedichtet und gesprochrn vom Direktor. Hierauf: **Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Freitag, 3. Oktober: Das Urbild des Tartüffe. Lustspiel in 5 Aufzügen von Gutzkow.
Sonntag, 5. Oktober: Appel contra Schwiegersohn, oder: **Eine Ehe mit Hindernissen.** Gesangsposse von Bahn. Musik von Conradi. [1968]

Pensions-Anzeige. [2829]
In der Familie eines ord. Lehrers einer hiesigen höhern Lehranstalt, welcher die Zöglinge zum franz. und engl. Sprechen anleitet, finden noch 1 oder 2 Pensionäre eine freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilen gern Herr Diac. Dietrich, Kirchstraße 24, und der Buchhändler Herr Maske (Gosohorsky), Albrechtsstraße 3.

Stenographie. [2834]
Der unterzeichnete Verein veranstaltet einen neuen Kursus zur Erlernung der Stenographie nach Gabelsberger. Die Lehrstunden finden Montag und Donnerstag Abends von 8 bis 9 Uhr im königl. Friedrichs-Gymnasium statt und beginnen am 27. Oktober. Das Honorar beträgt einen Thaler pränumerando. Anmeldungen werden im Geschäftslokol des Herrn Urban, Ring Nr. 58, angenommen.
Der Gabelsberger Stenographen-Verein.

Flügel, gebrauchte und neue, stehen zum Verkauf Neumarkt Nr. 14, bei **Hoffmann.**

[2003] **Aufforderung.**
Ein geprüfter Candidat des höheren Schulamtes, evangelischen Bekenntnisses, welcher deutschen und lateinischen Unterricht auch in den obern Klassen übernehmen kann, findet an hiesiger **Realschule** am Zwinger im nächsten Winterhalbjahre gegen ein monatliches Honorar von vierzig Reichsthalern Beschäftigung. Qualifikations-Atteste sind dem Unterzeichneten vorher baldigst einzureichen.
Breslau.
Der Realschul-Direktor Dr. **Kletke.**

Die Aufnahme neuer Schüler
in die Realschule zum „heil. Geist" erfolgt Sonnabend den 4. Oktober d. von 9 Uhr ab im Schulgebäude am Ziegelplatz.
[1949] Rektor **Kämp.**

[2863] **Bekanntmachung.**
Es sind erschienen und durch meinen Selbstverlag, in meiner Wohnung, **Kirchstraße Nr. 8, (Neustadt)** zu beziehen:
Gedichte
von C. Th. G. Schneiderreit,
Preis: broch. 10 Sgr.
Gustav Schneiderreit.

[2828] **Wohnungs-Anzeige.**
Ich wohne von jetzt ab nicht mehr in Breslau, Breitestr. 4, sondern in **Karschau** bei Strehlen. **E. Spitze**, Gutsbesitzer.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich vom 1. Oktbr. ab nicht mehr Karlsstraße Nr. 24, sondern **Karlsstraße Nr. 22.** [2856]
Jacob Cohn.

Wohnungs-Anzeige. [2832]
Zum 2. Oktbr. verlasse ich meine Wohnung Ohlauerstraße Nr. 53, sowie mein Comptoir Ohlauerstraße 40, und wohne vom 2. Oktbr. ab Klosterstraße Nr. 60, woselbst ich mein Comptoir und meine Waarenniederlage habe.
J. H. Krantz.

Verein der Brüder und Freunde.
Der Umzug in das neue Ressourcen-Lokal Ring Nr. 1 erste Etage, findet Donnerstag den 2. Oktober d. statt. [2827]

[2862] **Warnung.**
Hiermit warne ich Jedermann, irgend Einem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nichts bezahle. **Joh. Krusch.**

Es wird einem reisenden Publikum der Gasthof **„zur Stadt Berlin"** bei Kilian in **Reichenbach** in Schlesien, nahe dem Schweidnitzer-Thor, seiner Billigkeit und reelen Bedienung wegen, hierdurch bestens empfohlen. Ein Reisender. [2791]

Für einen unverheiratheten **Gärtner**, welcher die Gemüse- und Blumenzucht gründlich versteht und Zeugnisse seiner Brauchbarkeit vorzeigen kann, ist auf dem Dominium Marschwitz bei Deutsch-Lissa eine Stelle offen. [2799]

Ein junger Kaufmann in den 20er Jahren, im Besitz vorzüglicher Zeugnisse, sucht zum 1. Oktober d. J. als Verwalter, Rendant, Buchhalter 2c. eine Stellung und bittet gefällige Offerten unter Chiffre A. Z. Nr. 2 poste restante Ohlau binnen 6 Tagen niederzulegen. [1967]

Ein gebildetes Fräulein aus guter Familie, geprüfte Gouvernante und sehr musikalisch; sowie deren Schwester, welche von angenehmem Aeußern und ein nobles Französisch konversirt, wünschen Beide unter sehr bescheidenen Ansprüchen, die Erste eine Stelle als Gouvernante, die Zweite eine Stelle als Gesellschafterin. Frankirte Offerten werden unter Chiffre D. T. Nr. 95 Breslau poste restante erbeten. [2831]

Für **Stellmacher** und für **Schmiede** sind Werkstätten in dem neu erbauten Hause Matthiasstraße 93 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Büttnerstraße 4. [2850]

[946] **Bekanntmachung.**

Das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstpersonen in unserem Kranken-Hospitale zu Allerheiligen à 15 Sgr. resp. 10 Sgr. soll unter den bisherigen Bedingungen auch für das Jahr 1857 wiederum eröffnet werden.

Zur Erleichterung für die Dienstherrschaften werden die betreffenden Kommunal-Steuer-Billetiers jedem Hauswirthe eine Subscriptions-Liste zustellen, in welche die nöthigen Angaben vollständig einzutragen sind.

Auch Dienstpersonen können subscribiren, wenn dies Seitens ihrer Herrschaft nicht geschieht.

Die Kurkosten-Freischeine werden demnächst noch im Laufe dieses Jahres gegen Entrichtung des Abonnements-Beitrages den Subscribenten zugestellt werden.

Breslau, den 27. September 1856.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Seidenbau-Verein.

Die alljährliche **General-Versammlung** des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien findet [2019]

Sonntag, den 12. Oktober Vorm. 11 Uhr im Tempelgarten

statt, und werden die verehrl. Mitglieder und sonstigen Freunde des Seidenbaues hiermit aufgefordert, sich recht zahlreich einzufinden.

Breslau, den 1. Oktober 1856. **Der Vorstand.**

Mit Bezug auf die Kundmachung der k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe vom 19. d. Mts. zeigen wir hierdurch an, daß wir von derselben beauftragt sind, die darin ausgeschriebenen Einzahlungen auf die Aktien der genannten Anstalt in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 26. September 1856.

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. Lehfeldt. Fromberg. [1884]

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulkan.

Auf Grund des § 6 der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionäre hiermit, die 2te Einzahlung mit 10 Prozent für jede Aktie in der Zeit **vom 15. bis 25. Oktober d. J.** zu leisten.

Zur Anrechnung kommen die Zinsen aus der ersten 10prozentigen Einzahlung mit 5 Sgr. so daß nur für jede 100 Thlr. 9 Thlr. 25 Sgr. baar einzuzahlen sind.

Die Einzahlungen können nach eigener Wahl erfolgen

in **Beuthen O/S.** bei unserer Hauptkasse direkt, oder
in **Berlin** bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
in **Breslau** bei den Herren Gebrüder **Friedländer**,
in **Ratibor** bei den Herren **Friedländer, Benel u. Comp.**,
in **Gleiwitz** bei den Herren **Rothmann u. Zepler**,

welche zur Empfangnahme des Geldes, sowie zur Quittungsleistung auf den Interims-Quittungsbogen legitimirt sind.

Durch mehrere Anfragen veranlaßt, erklären wir hiermit, daß Volleinzahlungen nichts im Wege steht.

Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, besonders aufmerksam. Beuthen O.S., den 15. September 1856.

Der Verwaltungs-Rath.

Pyrkosch, Vorsitzender. Regehly, Direktor. [1623]

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, **Leobschütz** bei Theob. Hensel, **Reichenbach** bei F. F. Koblitz, **Neustadt** bei J. F. Heinisch ist zu haben:

Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der

Jagdhunde,

insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweißhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur deutschen und zur französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Dachshunde, des Trüffelhundes rc. Nebst den neuesten, besten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Eine nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde.

Von A. L. Hohnau. Dritte Auflage. Preis 15 Sgr. [2002]

[2782] **Einladung zur Subskription.**

In diesem Winterhalbjahr 1856—57 beabsichtige ich mit der Musik-Gesellschaft **Philharmonie** einen **Cyclus von 25 Abonnements-Konzerten** an **Donnerstagen** von 4 Uhr ab im **Wintergarten** zu geben. Billets hierzu à 1 Thlr. 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hainauer** und **Leuckart** zu haben. Das erste Konzert findet Donnestag den 2. Oktober statt. **A. Bilse.**

Bekanntmachung. [1871]

Zur meistbietenden Verpachtung der Kohlen- und Lagerplätze auf den Bahnhöfen der Breslau-Posener Eisenbahn zu Rawicz und Bojanowo ist

loco Bahnhof Rawicz auf Montag den 6. Oktober, V.-M. 9 Uhr,
loco Bahnhof Bojanowo auf Dinstag den 7. Oktober, V.-M. 9 Uhr,

Termin anberaumt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden. Die betreffenden Bedingungen können im Abtheilungs- und den Bau-Bureaux zu Rawicz und Bojanowo eingesehen werden. — Rawicz, den 24. September 1856.

Der Abtheilungs-Baumeister **Dieckhoff.**

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. Weizenmundmehl 1 Thl. 23 Sgr. 9 Pf.

			Sgr.	Pf.				Sgr.	Pf.
25 Pfd.	f. Weizenmehl	0.	51 Sgr.	3 Pf.	25 Pfd.	f. Roggenmehl	I.	36 Sgr.	3 Pf.
25 —	f. dito	I.	45 —	„ —	25 —	Hausbackenmehl		30 —	„ —
25 —	dito	II.	36 —	3 —	25 —	Roggenmehl	II.	28 —	9 —
25 —	dito	III.	28 —	9 —	25 —	Roggenmehl	III.	25 —	„ —
25 —	dito	IV.	17 —	6 —	25 —	dito	IV.	17 —	6 —
25 —	Weizenfuttermehl		8 —	9 —	25 —	Roggenfuttermehl		11 —	3 —
25 —	Weizenkleie		6 —	3 —	25 —	Roggenkleie		9 —	6 —

Unversteuert.

55 Pfd. Weizenmundmehl 3 Thlr. 20 Sgr.

			Sgr.	Pf.				Sgr.	Pf.
55 Pfd.	f. Weizenmehl	0.	104 Sgr.	6 Pf.	55 Pfd.	f. Roggenmehl	I.	71 —	6 —
55 —	=	I.	90 —	9 —	55 —	Hausbackenmehl		57 —	9 —
55 —	=	II.	71 —	6 —	55 —	Roggenmehl	II.	55 —	„ —
55 —	=	III.	55 —	„ —	55 —	=	III.	46 —	9 —
55 —	=	IV.	30 —	3 —	55 —	=	IV.	30 —	3 —
100 Pfd.	Weizenfuttermehl		35 Sgr.	„ Pf.	100 Pfd.	Roggenfuttermehl		45 —	„ Pf.
100 —	Weizenkleie		25 —	„ —	100 —	Roggenkleie		37 —	6 —

Breslau, den 1. Oktober 1856. [2836]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Mein am heutigen Tage hier eröffnetes [2835]

Bank- u. Wechselgeschäft,

Ring Nr. 20,

erlaube ich mir den hiesigen und auswärtigen Privaten und Geschäfts-Männern hierdurch zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Breslau, den 2. Oktober 1856.

M. Saloschin.

Einen Dampfbrennapparat

von bester Beschaffenheit und Konstruktion, mit allem Zubehör, sucht zum Kauf: **H. Fricke** in Roswadze, an der oberschlesischen Bahn. [2781]

---

[949] **Bekanntmachung.**

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine **achte** diesjährige Sitzung in der Zeit **vom 6. Oktober bis zum 18. Oktbr.** im Schwurgerichtssaale des Stadt-Gerichts-Gebäudes hier abhalten. — Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung während der Amtsstunden bei unserem Botenmeister in Empfang genommen werden. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.

Breslau, den 24. Septbr. 1856.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straf-Sachen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 56 am Ringe und Nr. 14 in der Nadlergasse belegenen, auf 28,644 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf

den 6. März 1857 Vorm. 10 Uhr

anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [838]

Breslau, den 15. August 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung. [945]

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen O/S.
Erste Abtheilung,
den 27. Septbr. 1856, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Nepomuk Wisiolek in Kattowitz ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 26. September 1856

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt v. Garnier in Beuthen O/S. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Okt. d. J., Vorm. 11½ Uhr,

in unserem Gerichtslokal im Sessionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Neide anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Oktbr. 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[947] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Freund zu Brzezinka werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Oktbr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 13. Novbr. 1856, VM. 9 Uhr

vor dem Kommissar Kreisrichter Neide im Sessionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fikus, Gutmann, v. Garnier und Justizrath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen O/S., den 24. Septbr. 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [948]

Der am 1. April 1856 zu Zülz verstorbene Bürger und Hausbesitzer Valentin Kautza hat in seinem unterm 19. Oktober 1842 errichteten und am 7. Juli 1856 eröffneten Testamente von seinen Kindern auch den Ignaz, Sophie und Katharina Kautza zu Erben eingesetzt. Dies wird denselben, da sie ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind, gemäß § 231, Titel 12, Theil I. A. L.-R. bekannt gemacht.

Neustadt O/S., den 10. Sept. 1856.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. II.

Auktions-Anzeige.

Montag den 6. Oktbr. d. J. Vorm. 10 Uhr sollen in dem Parteien-Zimmer 5 des hiesigen königl. Kreis-Gerichts 37¾ Ctr. kassirte Akten, und zwar 31¼ Ctr. zum Verbrauch und 6½ Ctr. zum Einstampfen, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Oels, den 29. Septbr. 1856.

Gebauer,
königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Es wünscht eine ältliche Dame bei einer anständigen Familie eine kleine möblirte Stube, nicht zu hoch und nach vorn gelegen, zum Preise von 3½ bis 4 Thlr. monatlich. Meldungen werden entgegen genommen Brüderstraße Nr. 2b, 3 Treppen. [2343]

In einer frequenten Gebirgsstadt ist der **Gasthof** 1. Kl. mit Inventarium für 4000 Thlr. Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. — Inventarium beträgt über 1000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr. Franko Anfragen A. B. poste restante Königszelt.

L. Holle's Stereotypausgaben klassischer Musikstücke!

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheinen und sind durch alle Buch- und Musikhandlungen ausführliche Prospekte darüber gratis zu erhalten, in **Breslau** namentlich durch **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr 3:

Joh. Seb. Bach's Claviercompositionen in geordneter Stufenfolge und nach den besten Quellen herausgegeben von Dr. Chrysander in 4 Bänden.

Muz. Clementi's Original-Sonaten für das Pianoforte solo in 60 Heften. Herausgegeben und mit Fingersatz versehen von Jul. Knorr.

Das erste Heft beider Werke ist vorräthig und zur Ansicht zu erhalten. Die Fortsetzung erfolgt nur auf feste Bestellung. [2001]

Bekanntmachung. [912]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Zimmermeisters Friedrich Wilhelm Wurlitzer hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. Oktbr. d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht eingereicht haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin aller in der Zeit vom 5. August d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. Novbr. d. J., Vorm. 9 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter v. Fischer im Terminszimmer Nr. 3 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizrath Boege und Justizrath Nagel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Der Rechts-Anwalt Hilliges hieselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Neumarkt, den 19. September 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

A. I. Schraubendampfer.

Alexander II., Kapit. Bleckert in Stettin, am **1. Oktober** erwartet, wird nach **St. Petersburg** (Stadt) schleunig wieder expedirt. [1940]

Warrior, Kapit. Warne in Stettin, am **4. Oktober** erwartet, wird nach **Rotterdam** prompt wieder abgefertigt.

Alexandra, Kapt. Lieckfeld wird nach **Hull** am **29. Oktober** abgehen.

Stolp, Kapit. Voß
Abfahrten
nach { Kolberg und / Stolpmünde } am 1., 9., 18. u. 27. Oktober.

Rud. Christ. Griebel in Stettin.

Da der bisherige Administrator meiner Apotheke, Herr Apotheker erster Klasse **Ad. Welt**, wegen Ankauf einer Offizin die Verwaltung der meinigen abgegeben, so beehre ich mich alle meine Geschäftsfreunde und Gönner ergebenst zu benachrichtigen, daß ich mit der Administration meiner Apotheke unter Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau den bereits seit einer Reihe von Jahren in meinem Geschäft thätigen Apotheker erster Klasse, Herrn **Gustav Leitmann**, betraut habe.

Schweidnitz, den 1. Oktober 1856. [1997]

Bertha, verw. Nando,
geb. **Frank.**

Wasch-Anstalt [2018]

in der Salzgasse Nr. 6, Odervorstadt.

Vom 1. Oktober ab werden ganze Familien-Wäschen, kleinere Stücke für 4 Pfennige, größere für 6 Pfennige, angenommen und für diesen Preis jede überlieferte Wäsche sauber gewaschen, gestärkt und gemangelt zurück gestellt.

Zur Fortbildung meiner Tochter, sowohl in Elementarwissenschaft und Musik, als Uebung in der französischen Sprache, wünsche ich recht bald eine hierzu befähigte **Gouvernante** zu engagiren. Hierauf reflektirende Damen bitte ich zur Eröffnung näherer Korrespondenz sich an mich zu wenden. [2837]

Grosser, Landesältester auf Nieder-Giersdorf bei Grottkau.

Den von mir käuflich übernommenen, neu eingerichteten Gasthof **zum goldnen Löwen** in Friedeberg a. Q., erlaube ich mir einem geehrten in- und auswärtigen reisenden Publikum bestens zu empfehlen. [1998]

Friedeberg a. Q., den 1. Oktobr. 1856.

L. Preisicke,
früher herrschaftlicher Mundkoch zu Lomnitz bei Hirschberg.

Ein **Spezerei-Geschäft** in einem sehr lebhaften Orte, gut rentirend, ist veränderungshalber mit vollständiger Einrichtung u. Waarenlager sofort zu verkaufen, resp. zu verpachten. Nähere Auskunft wird prompt ertheilt gegen gefällige Anfragen unter Chiffre R. No. 33 poste restante Liegnitz. Unterhändler werden verbeten. [1986]

Für Wattefabrikanten

halte ich stets Lager von gezupfter und ungezupfter alter Watte und verkaufe zu den billigsten Preisen. [2833]

J. H. Krantz, Klosterstraße 60.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
[2825] **Riemerzeile Nr. 9.**

Zur Uebernahme rentirender Artikel empfehlen sich: [2012]
Gleiwitz. **L. Lubowski u. Comp.**

---

20 Stück starke **Post-** und **Arbeitspferde** sind angekommen und stehen solche zum Verkauf im poln. Bischof, Odervorstadt. **D. Wiener.**

Liebich's Lokal.

Heute Donnerstag:

2. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Mozart (D dur in 5 Sätzen). Ouverture zum Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Abonnements-Billets zu 30 Konzerten pr. 2 Thlr. sind in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn Sohn (Schweidnitzerstraße) und an der Kasse zu haben. [2013]

Volks-Garten.

Heute Donnerstag den 2. Oktober: [2009]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **W. Buchbinder.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Großes Konzert

im **Kutznerschen** Saale, Sonnabend den 4. Oktober, zum Besten des **Ressourcen-Beamten Schick**, ausgeführt vom Musik-Chor des königl. 19. Inf.-Regts., unter persönlicher Direktion des Musikmeister Herrn **Buchbinder**. Zur Aufführung kommen die besten Sachen. Billets à 2½ Sgr. sind bei Hrn. Conditor **Friedrich**, Reusche-Straße Nr. 7 zu haben. Anfang 4 Uhr. [2844]

Gute Steindrucker

finden **sofort dauernde** Beschäftigung bei
[2864] **M. Spiegel**, Breslau.

Zucker-Rüben

kauft franco jeder Station an der oberschlesischen Eisenbahn die **Zucker-Fabrik** zu **Roswadze** an der oberschl. Bahn. [2826]

Eine Drehbank,

schon gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Dieselbe muß jedoch mit Vorgelege zum Schraubenschneiden und Schwungradbetrieb eingerichtet sein. Offerten werden franco erbeten unter O. I. 100 poste restante Neisse. [1934]

Holst. u. Colch. Austern, Spick-Aale u. Flundern Flickheringe, Bücklinge

[2860] bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Holsteiner Austern

bei

J. Simmchen u. Co.,

[2861] Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Holsteiner Austern, Elbinger Caviar

offeriren von frischer Qualität: [2015]

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

[2014]

Jauersche, Schömberger und Nordh. Rostwürstchen

empfingen wieder und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Ein Kautionsfähiger sucht eine **Destillation** oder **Schankwirthschaft** bald oder zu Weihnachten zu pachten. Näheres beim Juwelier Herrn **B. Casperke**, Neumarkt Nr. 45.

Eine Wohnung für ruhige stille Miether, bestehend aus 1 Stube, Kabinet, Küche, Kammer und Boden, ist bald, auch zum 1. Januar für 65 Thlr. zu vermiethen. Näheres bei
[2858] **Eifler**, Nikolaistraße Nr. 16.

Teichstraße Nr. 2a

sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Die Bel-Etage mit Balkon, auf Wunsch mit Stallung und Wagenremise, ist zum 1sten Januar 1857 beziehbar, sofort zu vermiethen. Näheres bei **M. Hirtz**, Flurstraße Nr. 8.

Ein **herrschaftliches Quartier** in der 2. Etage ist Antonienstr. Nr. 10 zum 1. Januar 57, auf Verlangen auch schon früher zu vermiethen. Stallung und Wagenplatz kann dazu gegeben werden. Näheres ebendas. beim Portier. [2795]

Antonienstraße Nr. 10 sind die **Parterre-Räumlichkeiten**, die bis jetzt das landräthl. Amt inne hat, zum 1. Januar 1857 oder auch schon früher, zu vermiethen. Näheres beim Portier des Hauses. [2796]

Zum 1. April 1857 ist die erste Etage ganz oder auch getheilt nebst einer Mittelwohnung, bestehend aus 4 Piecen, zu vermiethen. [2847]

Feldgasse Nr. 10 und 13,
vis-à-vis der Pomenade bei der Ueberfähr.

Von Paris u. der Leipziger Messe.

Trotz der hohen Steigerung der **Seide**, ist es mir doch möglich geworden, durch persönliche, **bedeutende** direkte **Einkäufe** noch sehr preiswürdige bunte und schwarze **Seidenstoffe** anzuschaffen, und empfehle nicht nur allein diesen billigen **Genre**, sondern auch meine vortheilhaften **Einkäufe** in allen erdenklichsten **Herbstkleider-Stoffen**, wie auch gewirkte, carrirte und wollene **Shawl-Tücher.** Und führe ich wiederum durch nachstehendes Preisverzeichniß einen nur kleinen Beweis von meiner **Billigkeit** meinen geehrten Abnehmern.

Bunte und schwarze **Seidenstoffe,** die Robe von 8 Thlr. ab.

Braut-Roben in **Façonné, Moiré antiqué** und **Damast.**

Gewirkte **Shawl-Tücher** in weiß, schwarz rc. von 8 bis 100 Thlr.

Wollene **Roben** in **Volants,** von 3, 6, 10 bis 15 Thlr.

Wollene carrirte **Shawl-Tücher,** von 3 bis 10 Thlr.

Poplins, in gestreift, carrirt und gemustert, namentlich zu Hauskleidern geeignet, die **Robe** von 1 Thlr. 5 Sgr. ab, die ich aber erst in 8 Tagen abgeben kann.

Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Gardinenzeuge,

in sehr großer Auswahl.

S. Kosterlitz,

[2011] **Schweidnitzer-Straße Nr. 4,** im grünen Adler.

Etablissements-Anzeige.

[2010]

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierorts **Schmiedebrücke Nr. 1** (Ring-Ecke) neben dem Wurst-Fabrikanten Herrn Dietrich

eine Modewaaren-Handlung,

verbunden mit einem Lager fertiger Damen-Mäntel, Burnusse und Mantillen

unter der Firma:

J. Koslowsky jun.

eröffne. — Ausgedehnte Geschäftskenntnisse, die ich mir während einer 14jährigen Thätigkeit in einer der ersten und achtbarsten hiesigen Modewaaren-Handlungen erworben, so wie vortheilhafte Geschäfts-Verbindungen und die in gegenwärtiger Leipziger Messe persönlich gemachten Einkäufe werden es mir möglich machen, allen Anforderungen der Jetztzeit vollständig zu entsprechen, und mich des mir zu schenkenden Vertrauens würdig zu zeigen. Breslau, den 2. Oktober 1856.

J. Koslowsky jun., Schmiedebrücke Nr. 1.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Platze,

Ring Nr. 54, Naschmarkt-Seite,

vis-à-vis der Riemerzeile,

ein

Seiden-Band-, Tüll-, Spitzen- & Weiss-Waaren-Lager

unter der Firma:

J. Guttmann

errichtet habe. — Durch direkte Verbindung und langjährige Fachkenntniss bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge zu leisten und werde mich stets bestreben, das mir zu schenkende Vertrauen durch strenge Reelität zu rechtfertigen.

Breslau, den 1. Oktober 1856.

J. Guttmann,

[2004] **Ring Nr. 54, Naschmarkt-Seite,** vis-à-vis der Riemerzeile.

Staubdünger.

Nunmehr bin ich in den Stand gesetzt, täglich ein Quantum von mehreren hundert Centnern Staubdünger auf vorhergehende Bestellung liefern zu können.

Die General-Agentur Breslau

Benno Milch,

Getreide- und Kommissions-Handlung

[2007] Junkernstraße Nr. 32.

Klosterstraße Nr. 60 sind zu Termin **Weihnachten** d. J. zu vermiethen 2 große Arbeitssäle, 2 große helle Böden und ein großes feuersicheres Gewölbe. Näheres daselbst bei **W. Teichmann.** [2845]

Zu vermiethen [2838]

und bald zu beziehen ist Vorderbleiche Nr. 5 die zweite Etage, bestehend in 5 Piecen und Zubehör. Näheres Ring Nr. 45, erste Etage.

Ein Zimmer nebst Kabinet, tapezirt und möblirt, ist billig zu vermiethen Ring Nr. 20, 3 Treppen hoch vornheraus. [2855]

Altbüßerstraße Nr. 61, Ecke der Junkernstraße ist ein großes Comptoir zu vermiethen und bald zu beziehen. [2852]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist die zweite Etage sofort zu beziehen. [2846]

Termin Michaelis oder später ist Schmiedebrücke Nr. 39 die 3. Etage für 110 Thlr. zu vermiethen. Näheres im Gewölbe. [2842]

Eine große **Färbermangel** ist sofort billig zu verkaufen. Anfragen werden unter H. S. franco Neustadt O.-S. poste rest. erbeten.

Neuen Himbeersaft,

stark mit Zucker eingekocht, empfiehlt à Pfd. 9 Sgr., in Flaschen, 1¾ Pfd. enthaltend, zu 15 Sgr.: **J. C. Hillmann,** Junkernstr. 16.

Auf der Herrschaft Deutsch-Crawarn bei Klingebeutel stehen **4 Pony's,** ein Hengst und 3 Stuten, zum Verkauf. [2017]

In dem Matthiasstraße 93 neu erbauten Hause sind höchst **elegante** große und mittlere **Wohnungen,** mit denen die Gartenbenutzung verbunden, bald zu vermiethen und von Weihnachten und Ostern nächsten Jahres ab zu beziehen. — Näheres Büttnerstraße 4 im Comptoir. [2848]

Gewölbe, zu jedem Geschäft sich eignend, Keller und Remisen sind in dem Matthiasstraße 93 neu erbauten Hause bald zu vermiethen und von Weihnachten d. J. ab zu beziehen. — Näheres Büttnerstraße 4. [2849]

Neumarkt- und Messergassen-Ecke Nr. 41 ist eine möblirte Stube sofort zu beziehen.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 1. Oktober 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	99—105	92	82 Sgr.
Gelber dito	95— 99	92	82 "
Roggen . . .	53— 60	54	52 "
Gerste . . .	48— 50	46	42 "
Hafer . . .	29— 30	28	27 "
Erbsen . . .	67— 70	65	60 "

Kartoffel-Spiritus ohne Geschäft.

29. u. 30. Sept.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″6‴31	27″6‴92	27″7‴10
Luftwärme	+ 11,4	+ 8,8	+ 17,2
Thaupunkt	+ 6,7	+ 7,1	+ 10,5
Dunstsättigung	68pCt.	87pCt.	59pCt.
Wind	SO	N	SO
Wetter	heiter	heiter	trübe.

30. Sept. 1. Okt.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴14	27″8‴73	27″9‴15
Luftwärme	+ 12,6	+ 10,2	+ 13,8
Thaupunkt	+ 8,9	+ 7,0	+ 6,4
Dunstsättigung	74pCt.	77pCt.	54pCt.
Wind	SO	W	NW
Wetter	wolkig	überwölkt	trübe.

Vom Verfasser des mit großem Beifall aufgenommenen „kaufmännischen Examens 2. Aufl." erscheint bei **Metzler** in **Stuttgart** in 10—11 Lieferungen:

Die Quintessenz

der Handels- und Contorwissenschaft.

Ein vollständiges und umfassendes Handbuch für jeden Kaufmann, insbesondere aber für Commis und Lehrlinge,

von **L. F. Huber,** Kaufmann und Handelslehrer.

Jede Lieferung von 4 Bogen größtes Oktav-Format auf weißem Papier und in schönem Druck kostet in farbigem Umschlag geh. 10 Sgr. Die 1. und 2. Lieferung sind ausgegeben und in allen Buchhandlungen einzusehen und sogleich zu haben. Jeden Monat wird eine weitere Lieferung folgen. Sammler von Bestellungen erhalten auf 10 Exemplare das elfte als Frei-Exemplar. Prospekte mit näherer Angabe des Planes und Inhalts dieses Werkes giebt jede Buchhandlung unentgeltlich ab. — Zu Bestellungen empfehlen sich alle schlesischen Buchhandlungen, in **Breslau** die Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20, Aderholz, Dülfer, Gosohorsky, Hirt, Kern, Korn, Leuckart, Max u. Komp., Trewendt u. Granier. [2020]

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [2006]

Lungenschwindsucht heilbar. Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica." Preis 10 Sgr.

Von Dr. **Julius Lobethal.**

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Die Restauration in den 3 Tauben,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehlt sich von jetzt ab wieder durch ihr **Mittag-Abonnement,** und wird daselbst außerdem noch **Abends von 6—10 Uhr warm und kalt gespeist.** Bei Unterlassung jeder Anpreisung, diene dies hiermit deren jetzigen und früheren Gästen zur gefälligen Beachtung. [2005]

Mehrere Rittergüter in Niederschlesien,

zu 60—130 und 180,000 Thaler stehen zum Verkauf, und können sofort mit allen Beständen übernommen werden. Anzahlung ist auf 25 Prozent festgestellt. Gefällige nähere Auskunft ertheilen die Herren **A. Hähnel und Zeidler** in Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 8. [2016]

Die Mode- und Seidenwaaren-Handlung

von

Gebrüder Cohnstädt,

Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm,

ist mit allen Neuheiten für die gegenwärtige Saison in wollenen, seidenen und halbseidenen Stoffen, so wie auch mit

Damenmänteln, Burnussen u. Jäckchen

sehr reichhaltig ausgestattet.

Die sorgfältig gewählten Gegenstände des Lagers und die zeitgemäß billigsten Preise werden eine geehrte Kundschaft vollständig befriedigen.

Gebrüder Cohnstädt,

[2008] Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich auf hiesigem Platze ein

Produkten- und Kommissions-Geschäft

unter der Firma: [2851]

Carl Leipziger

eröffnet habe. — Breslau, den 2. Oktober 1856.

Carl Leipziger,

Komptoir: Blücherplatz Nr. 6.

Wilhelm Bauer junior,

Altbüßer-Straße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenenkirche,

empfiehlt fein in allen Holzgattungen vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren,

so wie **Parquets eigener Fabrik.** [1396]

Billard-Bälle, Bostonkästchen mit Marken, ovale Bilderrahmen, Barbierspiegel, Butterformen, Dominospiele, Eiergestelle, Fingerhüte von Elfenbein, Gesundheitsbecher von Quassia, Jagdstühle, Kastagnetten, Krauthobelmäschinen, Kartenpressen, Messerschärfer, Stickrahmen, Storchschnäbel, Schreibmaschinen zum Kopiren, Salatscheeren, Schmuck- und Uhrenhalter, Schachspiele, hölzerne Waagschalen, Zeitungshalter, Zitronenpressen u. a. m. empfiehlt: **C. Wolter,** Große-Groschengasse 2. [1214]

Echten Peru-Guano

empfehlen billigst: **Steinbach und Timme,** Herrenstraße Nr. 4. [2840]

Breslauer Börse vom 1. Oktober 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
Dukaten		94¾ G.	dito Litt. B.	4	94½ B.	Freiburger	4	167¾ G.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	—	dito neue Em.	4	153¼ B.
Louisd'or		110 G.	Schl. Rentenbr.	4	90¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	88¾ B.
Poln. Bank-Bill.		94¾ B.	Posener dito	4	—	Köln-Mindener	3½	—
Oesterr. Bankn.		95 11/12 B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	97¼ G.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	—	Glogau-Saganer	4	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.	dito neue Em.	4	—	Löbau-Zittauer	4	—
dito 1852	4½		Pln. Schatz-Obl.	4	—	Ludw.-Bexbach.	4	—
dito 1853	4	—	dito Anl. 1835		—	Mecklenburger	4	53¼ G.
dito 1854	4½	100¼ B.	à 500 Fl.	4	—	Neisse-Brieger	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ G.	Krak.-Ob. Oblig.	4	78¼ B.	Ndrschl.-Märk.	4	92¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	78¾ G	dito Prior.	4	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Schl. Bank-Ver.		—	dito Ser. IV.	5	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	Minerva		91¾ G.	Oberschl. Lt. A.	3½	195¼ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	Darmstädter Bank-Actien		—	dito Lt. B.	3½	175¼ B.
dito dito	4½	—	N. Darmstädter		—	dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4¼	—	Thüringer dito		—	dito dito	3½	74¾ G.
Posener Pfandb.	4	—	Geraer dito		—	Oppeln-Tarnow.	4½	106¼ B.
dito dito	3½	—	Disconto-Comm.-Anth.		—	Rheinische	4	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	84 G	Eisenbahn-Actien.			Rhein-Nahebahn		—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ B.	Berlin-Hamburg	4	—	Kosel-Oderberg.	4	168¼ B.
						dito neue Em.	4	146¼ B.
						dito Prior.-Obl.	4	88¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¼ B. Hamburg kurze Sicht 151 B. dito 2 Monat 148⅔ B. London 3 Monat 6 16 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.